

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 170

Dienstag, den 26. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



STATT DES PASSES: EIN AUTOGRAMM

Statt des PASSES erbat sich der diensttuende Grenzpolizeibeamte auf dem Münchener Flugplatz Riem von der Fürstin Aga Khan, die hier auf dem Weg zu den Bayreuther Festspielen zwischenlandete, ein Autogramm, was ihm gerne gewährt wurde. Die Begum, die ohne ihren Gatten nach Bayreuth fuhr, hielt dem Kreuzfeuer der Blitzlichter eines Heeres von Photographen stand.

Wo Grandval erscheint, gibt es Tote

Unruhen jetzt auch in Meknes: 7 Tote, 10 Schwerverletzte

Meknes. (dpa) Gestern, am Tag der Ankunft des französischen Generalpräsidenten Grandval in Meknes, sprangen die Unruhen in Marokko auch auf diese Stadt im Landesinnern über. Kämpfe zwischen der Polizei und marokkanischen Nationalisten kosteten nach ersten Meldungen aus Meknes sieben Menschen das Leben. Zehn Personen sollen schwer verwundet worden sein. Die ersten Unruhen begannen kurz vor der Ankunft Grandvals. Marokkanische Demonstranten bewarfen Polizisten, die ein Stadttor absperrten, mit Steinen und riefen den Namen des abgesetzten Sultans „Ben Jussuf“. Als die Polizei daraufhin das Feuer eröffnete, wurden drei Personen getötet und sechs verwundet. Nach der Ankunft Grandvals durchbrachen Tausende von Marokkanern die Absperrungen, umringten die Autos, zertrümmerten die Autoscheiben und mißhandelten die Eskorte. Als die Polizei wieder schoß, um die Demonstranten zu zerstreuen, wurden weitere drei Personen getötet und vier verwundet.

Legionärsschiff 36 Stunden festgehalten

Wachen hatten fliehenden Deutschen im Suezkanal erschossen

Kairo. (Korr.) Nach einer 36 Stunden dauernden Untersuchung haben die ägyptischen Behörden in Port Said das schwedische, in französischer Charter fahrende Schiff „Anna Salen“ wieder freigegeben. Bei der Flucht von 33 Fremdenlegionären hatten die Wachen des Schiffes das Feuer auf die Fliehenden eröffnet, einen deutschen Legionär getötet und zwei seiner Kameraden, darunter einen Deutschen, verletzt. Die Erschießung des Legionärs wird von den ägyptischen Behörden als Mord auf ihrem Hoheitsgebiet betrachtet. Ägypten hatte schon vor ein-

ger Zeit die französischen Behörden auf die Verletzung seiner Hoheitsrechte hingewiesen, als von einem Truppen-transporter im Suezkanal auf fliehende Legionäre geschossen worden war.

Die „Anna Salen“ kam mit über tausend Fremdenlegionären und Soldaten nordafrikanischer Einheiten aus Indochina. Da in den letzten Monaten bei der Fahrt durch den Suezkanal fast dreihundert Legionäre auf ägyptisches Gebiet geflohen sind, war auf der „Anna Salen“ angeordnet worden, daß sich alle Soldaten unter Deck aufzuhalten hätten.

Dr. Adenauer dankt den Westmächten für ihre Haltung in Genf

Moskaureise des Kanzlers vor der nächsten Konferenz

„Genf war das Vorgericht, dem in Moskau das Hauptgericht folgen kann“

Mürren. (Korr.) Bundeskanzler Dr. Adenauer dankte gestern auf einer Pressekonferenz in seinem Ferienort Mürren in der Schweiz den Westmächten für ihre Haltung auf der Genfer Viererkonferenz und stellte fest: „Die deutsche Frage und das Problem der deutschen Wiedervereinigung bleiben auf der Tagesordnung“. Dr. Adenauer hat durchblicken lassen, daß er noch vor der Konferenz der Außenminister der vier Großmächte im Oktober nach Moskau reisen wird.

Der Bundeskanzler sprach zwei Tage nach Abschluß der Genfer Konferenz vor etwa hundert Journalisten der internationalen Presse, nachdem er drei Stunden lang mit seinen außenpolitischen Sachverständigen über den Konferenzverlauf beraten hatte.

Verpflichtungen voll erfüllt

Adenauer betonte, daß sich in Genf zum ersten Male auf einer großen internationalen Konferenz die Einheit des Westens als ein starkes Element dargestellt habe. Mit Dankbarkeit müsse die deutsche Seite feststellen, daß die Westmächte ihre Verpflichtungen aus den Pariser Verträgen in vollem Umfang erfüllt und auch danach gehandelt hätten.

„Der Westen hat sich in den Pariser Verträgen mit uns gemeinsam verpflichtet, die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit als ein wesentliches Element seiner Politik herauszustellen. Ich bin der Auffassung, daß die Teile des deutschen Volkes, die Zweifel an der Haltung des Westens hatten, jetzt diese Zweifel nicht mehr zu haben brauchen.“

In deutscher Sicht

Als andere wichtige Ergebnisse der Genfer Konferenz nannte Dr. Adenauer die folgenden Punkte: Die vier Mächte hätten ausdrücklich erklärt, daß die Deutschlandfrage das Grundproblem der Stabilisierung Europas darstelle. Der Anfang zu einer Reihe von Konferenzen und weiteren Besprechungen sei gemacht. Eine neue Begegnung sei erreicht worden, und

die persönliche Aussprache der Regierungschefs habe eine gute Atmosphäre zwischen den Großmächten geschaffen.

Adenauer betonte, daß die Standpunkte zwischen Ost und West noch weit voneinander entfernt seien. Der weiteren Entwicklung müsse man mit Geduld entgegensehen.

Als ein Pressevertreter ihn fragte, ob er vor oder erst nach der Außenministerkonferenz im Oktober nach Moskau reisen wolle, antwortete Adenauer: „Es würde unhöflich sein, so lange zu warten.“ Die Schlußrede des sowjetischen Minister-

präsidenten Bulganin auf der Genfer Konferenz nannte Adenauer ein Vorgericht, dem in Moskau das Hauptgericht folgen könne. „Bei einem Vorgericht weiß man nicht, wie das Hauptgericht aussehen wird. Man sollte es deshalb zu sich nehmen und abwarten, was einem dann später angeboten wird.“

Zunächst allein verhandeln

Adenauer sprach sich dafür aus, daß die Außenminister der vier Großmächte auf ihrer nächsten Konferenz zunächst allein verhandeln sollten, ohne Vertreter der Sowjetzonenrepublik und der Bundesrepublik hinzuzuziehen. Auf die Frage, wie er sich einen besseren Kontakt zwischen den beiden Teilen Deutschlands vorstelle, sagte der Kanzler, er denke zum Beispiel an einen freien Zeitungs-Austausch und ein ungestörtes Abhören der Rundfunk-Stationen.

Erste Kontakte Washington-Peking

Senator George für Beseitigung der Handelsschranken

Peking. (dpa) Als Ergebnis der Fühlungnahme zwischen der Chinesischen Volksrepublik und den USA durch Vermittlung der britischen Diplomatie soll am nächsten Montag in Genf die erste chinesisch-amerikanische Besprechung „auf Botschafterebene“ stattfinden. Wie die Peking Nachrichtenagentur Hsinhua gestern berichtete, soll dabei die Frage der Repatriierung von Zivilisten in ihre Heimat besprochen werden. Verhandlungen darüber haben seit der Genfer Indochina-Konferenz zwischen den konsularischen Vertretern der USA und der Chinesischen Volksrepublik in Genf stattgefunden. Der Bericht der chinesischen Nachrichtenagentur spricht auch von „gewissen anderen Fragen“, die zwischen den beiden Staaten geregelt werden können.

Der amerikanische Senator George schlug Verhandlungen zwischen amerikanischen Diplomaten und Vertretern Pekings vor, um die Handelsschranken zwischen Ost und West zu beseitigen. George, der der demokratischen Partei angehört und Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Senats ist, sprach in einer Fernsehansprache. Er sagte, die Verhandlungen zwischen Washington und Peking sollten von den Außenministern geführt werden. Wenn die USA die Be-

reitchaft zeigen, sich mit den chinesischen Kommunisten an einen Tisch zu setzen, werde man ein Wiederaufleben der Spannungen im Fernen Osten verhindern können.

Deutsche Vertretung in Bukarest

Bonn. (vwd) Rumänien hat der Bundesrepublik die Errichtung einer Vertretung des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft in Bukarest zugestanden. Es handelt sich dabei um die erste Einrichtung dieser Art.

Keine großen NATO-Manöver

In diesem Jahr werden im Bundesgebiet keine großen NATO-Manöver der Landstreitkräfte stattfinden, teilte das Hauptquartier der britischen Rheinarmee mit. Es sei nur an begrenzte Übungen der in der Bundesrepublik stationierten NATO-Verbände gedacht.

Präsident Eisenhower informierte gestern im Weißen Haus die führenden Abgeordneten des amerikanischen Kongresses über das Ergebnis der Genfer Konferenz. Inzwischen werden alle Vorbereitungen für die große Rede Eisenhowers an die amerikanische Bevölkerung getroffen.

Der französische Ministerpräsident Faure gab Staatspräsident Coty einen Überblick über Verlauf und Ergebnis der Genfer Konferenz.

Der sowjetische Regierungschef Bulganin und der erste ZK-Sekretär Chruschtschow haben gestern die angekündigte Besichtigungsreise durch die Sowjetzone angetreten.

Bei einer Begrüßung auf der wiederhergestellten Autobahnbrücke über die Elbe in der Nähe von Vockerau sagte Chruschtschow, die Sowjetunion werde niemals der Lösung der deutschen Frage ohne Beteiligung der Deutschen zustimmen.

Der sowjetische Außenminister Molotow, sein Stellvertreter Gromyko und Verteidigungsminister Schukow sind nach Moskau zurückgekehrt.

Auf der Konferenz über die friedliche Verwendung der Atomenergie in Genf werden die Vereinigten Staaten durch fast 200 Wissenschaftler vertreten sein.

Der österreichische Staatsvertrag wird morgen in Kraft treten. Wie bekanntgegeben wurde, wird Frankreich morgen als letzter der fünf Unterzeichnerstaaten in Moskau seine Ratifizierungsurkunde hinterlegen.

Die indonesische Regierung unter Ministerpräsident Ali Sastroamidjojo ist gestern zurückgetreten.

Kanadische Wissenschaftler prüfen zur Zeit die Möglichkeit, die riesigen Waldbrände, die vor allem in der Provinz Ontario wertvolle Holzbestände vernichten, mit Hilfe von künstlichem Regen einzudämmen.

Der britische Schatzkanzler Butler kündigte gestern im Unterhaus Kreditrestriktionen an, mit denen inflationäre Tendenzen aufgehalten werden sollen. SPD-Vorsitzender Ollenhauer empfing gestern in Bonn den indischen Sozialistenführer Muchav Gokhale zu einer Unterredung. Gokhale ist Sekretär der asiatischen sozialistischen Konferenz.

Saarparteien eröffneten Wahlkampf

Christliche Volkspartei und Sozialdemokratische Partei Saar werben um ein „Ja“ zum Saar-Statut

Saarbrücken. (dpa) Die beiden größten Saarparteien, die Christliche Volkspartei (CVP) und die Sozialdemokratische Partei Saar (SPS) haben die Saarbevölkerung gestern morgen zur Eröffnung des Wahlkampfes aufgerufen, „ja“ zum Saarstatut zu sagen. Beide Parteien stellen das Ziel des deutsch-französischen Saarabkommens heraus, die saarländische Wirtschaft in weitestem Umfang zu fördern und künftig jeden Anlaß zu Streitigkeiten in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu beseitigen.

CVP und SPS versichern in ihren Aufrufen, daß sie bereit seien, den Wahlkampf sachlich und fair auch gegen politische Gegner zu führen.

In großer Aufmachung

Der Aufruf erschien gestern morgen in großer Aufmachung in den Zeitungen der beiden Parteien. Die parteipolitisch unabhängige „Saarbrücker Zeitung“ bringt heute Aufrufe in ihrem Anzeigenteil. Die CVP, die Partei des Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann, nennt die europäische Lösung der Saarfrage und das „Ja“ zum Saarstatut „ein echtes Anliegen der

saarländischen Bevölkerung ein gemeinsames Anliegen Deutschlands und Frankreichs und ein europäisches Anliegen.“

Die SPS betont, es sei der Sinn der Entscheidung, für das Saarstatut, „der unentbehrlichen europäischen Einigung zu dienen“. Der Aufruf fährt dann fort: „Wenn Bundeskanzler, Bundesregierung, Bundesparlament und Bundesrat nicht den Mut hatten, die Verantwortung für ein „Nein“ auf sich zu nehmen, kann auch dem saarländischen Wähler nicht zugemutet werden, allein die Verantwortung für ein „Nein“ auf sich zu nehmen.“

Der Beginn des Wahlkampfes im Saarland bestimmte gestern das Bild der Saarzeitungen und ist das Thema der Leitartikel Die „Saarbrücker Zeitung“ (unabhängig) stellt fest: „Es handelt sich bei der Volksbefragung also nicht darum, etwa für oder gegen Deutschland, für oder gegen Frankreich zu stimmen.“ Die Frage sei allein, ob die Saarbevölkerung das Abkommen gutheißend oder ablehnend wolle.

Die „Saarländische Volkszeitung“ (CVP) schreibt: „Die Aktien der Saaropposition sind am Samstag erheblich gesunken.“ Die „Volksstimme“ der Sozialisten weist darauf hin, daß die Bundesrepublik keine Einwendungen gegen die Saarstatute erhoben habe. „Damit war das Geschrei der sogenannten pro-deutschen Parteien (einschließlich der Kommunisten) hier, in Bonn und überall umsonst angestimmt und diese unnötige Kraftanstrengung für nichts veran.“

Wie wird das Wetter?

Wechselnd bewölkt

Auf der Südostseite eines Hochdruckgebietes über Mitteleuropawegen strömt von Nordosten her kühle Luft nach Westdeutschland, die sich zwar rasch erwärmt, aber zeitweise stärkere Bewölkung mit einzelnen Schauern und Gewittern bringt. Im ganzen setzt sich unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes doch freundliches Wetter durch.

Vorhersage für Dienstag: Wechselnd bewölkt und gelegentlich Schauer oder Gewitter, ziemlich warm, zeitweise schwül. Höchsttemperaturen 22 bis 25 Grad. Schwache Winde aus Nordost bis Ost.

Weitere Aussichten: Wolkig bis heiter und im ganzen trocken. Sommerlich warm.



EISENHOWER BEDANKT SICH MIT HANDSCHLAG

Nachdem in letzter Stunde die Regierungschefs der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion eine Einigung über das weitere Verhandlungsprogramm für die wichtigsten umstrittenen Fragen der Genfer Viermächtekonferenz erzielt hatten, verließ noch am Abend des 23. Juli Präsident Eisenhower als erster der „Großen Vier“ die Konferenzstadt Genf. Hier verabschiedet er sich mit Handschlag von den Fahrern der Schweizer Motorrad-Eskorte, die ihn auf seinen Fahrten während der verflochtenen sieben Tage in Genf begleitet hatten.

Das „Fußvolk“ meutert

W. H. Während der letzten Oberländer-Kundgebungen in München und Hannover wurden Stimmen gegen den Bundesvorsitzenden des BHE laut, weil er nach der Meinung der meisten Mitglieder die Politik des Bundeskanzlers und vor allem Dinge gerade die für die Vertriebenen einschneidenden neuen Maßnahmen des Bundesfinanzministers Schäffer auch dort verteidigte, wo es die Interessen der Vertriebenen nicht mehr zuließen. Die scharfen Protestrufe, besonders aus den Reihen der einzelnen Landmannschaften, führten schließlich dazu, daß der Minister nicht mehr zum Landesvorsitzenden in Bayern und Nordrhein-Westfalen gewählt wurde. Bei den Landtagswahlen im Herbst 1954 in Bayern und Hessen war der BHE das Zünglein an der Waage. Hier traten die Konflikte innerhalb der Partei bereits offen zutage. Obwohl Dr. Adenauer Bundesminister Oberländer sofort nach München und Frankfurt sandte, entschieden sich beide Landesgruppen gegen Dr. Adenauer und versagten damit zum ersten Male auch dem BHE-Bundesvorsitzenden die Gefolgschaft. Auch wenig später, als es um die Saarfrage ging, standen sehr viele Parteimitglieder gegen Oberländer und Kraft, die sich in dieser Frage bedingungslos hinter die Politik des Bundeskanzlers stellten.

Noch glaubten Oberländer und Kraft, sich auf die BHE-Wähler in Schleswig-Holstein verlassen zu können. Aber auch hier gab es eine Enttäuschung, denn der Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein gab schließlich bekannt, daß trotz der bisherigen Treue zu Waldemar Kraft die Sache des BHE über die Person des Gründers der Partei gestellt werden müsse.

Langsam schmelte das Feuer weiter. „Das Fußvolk meutert“, schrieb eine Schweizer Zeitung zu dieser Situation, die treffender nicht bezeichnet werden konnte. Die Landmannschaften (und damit die breite Masse der BHE-Mitglieder) suchten sich nach diesen Vorfällen, wie sie sagten, „ihre aufrechten Abgeordneten“ aus. So kristallisierte sich schließlich der „Ministerflügel“ mit Dr. Oberländer und Kraft und die „Rebellen-Gruppe“ unter Führung von Dr. Mocker heraus. Als am 11. Juli die BHE-Fraktion in diese beiden Teile zerbrach, war das für den aufmerksamen Beobachter keine große Überraschung. Die achtzehn noch verbleibenden Abgeordneten des BHE schlossen sich im Parlament fester denn je zusammen und baten den Bundeskanzler in mehreren Appellen dringend, das Rücktrittsgesuch der ehemaligen BHE-Minister Professor Oberländer und Kraft anzunehmen. Dr. Mocker erhob als Vertreter der Rest-BHE-Fraktion des Bundestages Anspruch auf eine Vertretung im Bundeskabinett. Bisher blieben diese Anfragen vom Bundeskanzler unbeantwortet. Aus diesem Grunde wurde jetzt von der „Rebellen-Gruppe“, wie dieser Teil des BHE in Bonner parlamentarischen Kreisen genannt wird, erklärt: „Wir betrachten uns nicht mehr zur Regierung-Koalition gehörend“.

Wie der BHE in Zukunft sich zur Regierung verhalten werde, hänge davon ab, wie weit die Regierung den Grundsatzforderungen der Partei zur Sozialpolitik nachgeben und die Wiedervereinigung aktivieren werde. Sollte der BHE sich mit der Politik des Bundeskanzlers nicht mehr einverstanden erklären und gegen die Regierung stimmen, würde die Regierungskoalition im Bundestag ihre wichtige Zweidrittel-Mehrheit verlieren.

Der Zeitpunkt dieses Bruderszwistes war außerordentlich unglücklich gewählt. Kurz vor der Genfer Konferenz hätte gerade die Vertretung der BHE-Wähler fester denn je zusammenstehen müssen. Welchen ungünstigen Eindruck diese Auseinandersetzung auf das Ausland gemacht hat, läßt sich noch nicht absehen. Allein die anklingende Frage der Vertriebenen: „Wer vertritt jetzt unsere Interessen?“ ist bitter genug.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(23. Fortsetzung)

Seit er in München ist, versucht er zu arbeiten. Aber es gelingt ihm nicht. Manchmal sitzt er lange vor den beiden Bildern, die er in der letzten Zeit gemalt hat. „Das kranke Pferd“ und „Dach in der Abendsonne“. Es scheint ihm, daß diese Arbeiten seine Stimmung charakterisieren — dieses Schwanken zwischen Verzweiflung und friedlichem Glück. Sie sind so verschieden, daß er sich fragt, ob er die Verbindung zwischen ihnen jemals wird finden können.

Marina nimmt sich so viel Zeit wie irgend möglich für ihn, aber er hat immer den Eindruck, als ob sie mit ihren Gedanken nur halb bei ihm ist.

„Du hast einen anderen Gang bekommen“, sagt er eines Tages, als er sie vor sich hergehen sieht.

„Ja?“ fragt sie. „Wie denn?“

„Ich weiß nicht — so künstlich.“

„Das habe ich von dem Mannequin gelernt“, sagt sie. „Die gehen alle so.“

Marina geht jeden Abend um zehn Uhr schlafen. Manchmal sitzen sie vorher eine Stunde mit Gottschalk und Mechow am Kamin und plaudern, aber Thomas kann sich an diesen Gesprächen kaum beteiligen. Es geht um Dinge, die ihm fremd sind, und sie enden immer bei demselben Punkt: bei dem Film, der Marina die erste ernste Rolle bringt. Das Drehbuch mit dem Titel „Die Lügnerin“ liegt in erster Fassung vor. Es ist ein Kriminalfilm.

Marina wird ein Mädchen spielen, das in einem großen Modehaus als Mannequin angestellt ist und unter Mordverdacht verhaftet wird. Mechow ist der junge Offizial-

„Sind deine Eltern jüdischer Herkunft?“

Die Witwe Julius Lebers ruft das Gewissen wach — Wo der Mensch kann, wirft er die Schuld ab

Annedore Leber, Herausgeberin u. a. des Bildbandes „Aufstand des Gewissens“, Witwe des früheren Reichstagsabgeordneten Julius Leber, der jahrelang im Gefängnis und KZ zugebracht hatte und nach dem 20. Juli 1944 hingerichtet wurde, schreibt uns: Immer noch denke ich an den Tag, an dem meine kleine Tochter, die damals 8 Jahre alt war, aus der Schule heimkam und erzählte, was sich am Morgen während des Unterrichtes ereignet hatte. Die Kinder waren aufgefordert worden, anzugeben, inwieweit sie jüdischer Herkunft seien. Bei dieser Nachricht mußte ich mir vorstellen, wie mir selber zumute wäre, wenn mein eigenes Kind zu den Betroffenen zählte, die — willkürlich mit dem Stempel eines Makels behaftet — aus der Schule verwiesen werden sollten.

Nur mit Hilfe zahlreicher Köpfe und Hände konnte der furchtbare, groß angelegte Vernichtungskampf entwickelt, in bösartige Paragraphen gebracht und schließlich mit einer perfektionierten Gründlichkeit durchgeführt werden, die sogar bis zur wirtschaftlichen Auswertung sterblicher Überreste ging.

Die Diskussion versandete

Nach 1945 wurde das Thema zunächst diskutiert. Aber die Diskussion, die selbstkritische Eingeständnisse forderte, versandete sehr bald. Sie wurde zum Teil tatsächlich von den sich überstürzenden Ereignissen verdrängt; zum Teil aber dienten die neuen Erfahrungen dazu, der Auseinandersetzung auszuweichen und mit den Vergehen anderer unser eigenes Versagen zu entschuldigen. Eine Prognose für dieses Verhalten stellte der Philosoph Theodor

Haecker bereits Dezember 1939 in seinem Tagebuch, das erst nach seinem Tode veröffentlicht werden konnte (Tage- und Nachtbücher, München 1947): „Man kann wohl annehmen, daß die Deutschen bewußt oder unbewußt alles tun werden, um ungefähr alles, was heute gesprochen, geschrieben oder getan wird, so rasch wie möglich zu vergessen. Erinnerungen an eine Schuld lasten, sie sind lästig. Wo der Mensch kann, wirft er sie ab. Aber ob es gelingt, da hat Gott auch noch mitzusprechen.“

Aufrichtigkeit allein zählt

Wir kränken noch heute an dieser uncouragierten Haltung. Wir geben dem Drängen nach einer generellen Gewissensentlastung nach, die ebenso unannehmbar

ist, wie die zunächst erhobene globale Anklage gegen alle Pg's. Und wir weichen zurück vor jener, immer spürbarer werdenden Tendenz, gewissermaßen so zu tun, als ob der Nazismus nur halb so schlimm gewesen sei. Gleichmaßen mangelt es uns an Mut, unsere Schwächen und Irrtümer offen einzugehen. Wir sollten ihn aber endlich aufbringen, um so mehr, als die Außenwelt zugeb, daß es ein Irrtum war, von einer deutschen Kollektivschuld zu sprechen. Das, was allein zählen kann, ist Aufrichtigkeit.

Gewiß haben wir zehn Jahre lang unsere Tüchtigkeit und Gründlichkeit unter Beweis gestellt. Dies kann von fraglichem Wert sein, wenn ein ungehemmtes Erfolgdenken zur treibenden Kraft wird, oder wenn gar die ständige Jagd, der äußerlichen wirtschaftlich-materiellen Freiheiten habhaft zu werden, zu einer Art Ausverkauf der inneren Freiheit führt.

Heute wird in Israel gewählt

Tel Aviv. (dpa) Die Bevölkerung von Israel wählt heute die 120 Abgeordneten seines Ein-Kammerparlaments. Rund 1,2 Millionen Menschen, das sind doppelt soviel wie bei der letzten Parlamentswahl im Jahr 1951, sind wahlberechtigt. Der erste Ministerpräsident des Landes, David Ben Gurion, hat bereits angekündigt, daß er dieses Amt wieder übernehmen werde, wenn seine Partei, die Gemäßigte Sozialistische Mapai, erneut die meisten Stimmen erhält. Ben Gurion hatte sich vor anderthalb Jahren aus der Politik zurückgezogen und war erst vor wenigen Monaten als Verteidigungsminister in die Regierung zurückgekehrt.

Sukarno bei König Saud

Dschidda (Saudi-Arabien). (dpa) Der indonesische Staatspräsident Sukarno traf auf dem Flugplatz von Dschidda in Saudi-Arabien ein. Sukarno, der von einem fünf-tägigen Staatsbesuch in Kairo kam, wurde von König Saud und hohen saudischen Würdenträgern begrüßt. Nach einer Pilgerfahrt nach Mekka will Sukarno mit König Saud politische Fragen erörtern. Auch der libanesische Ministerpräsident Sami es-Sulh verbindet eine Pilgerfahrt nach Mekka mit politischen Gesprächen.

Portugal soll Gesandtschaft schließen

Ministerpräsident Nehru: In Goa herrscht keine persönliche Freiheit

Neu Delhi. (ISI) Indien hat die portugiesische Regierung aufgefordert, die portugiesische Gesandtschaft in Neu Delhi innerhalb von zwei Wochen zu schließen. Eine entsprechende Note wurde dem portugiesischen Geschäftsträger Dr. Laborinho in Neu Delhi überreicht. In einer Regierungserklärung vor dem Parlament sagte Nehru, daß nach der letzten Entwicklung im Streitfall um Goa ein Fortbestehen der portugiesischen Gesandtschaft in Neu Delhi keinen Zweck mehr habe. Die indische Regierung habe sich bisher geduldig bemüht, das Goaproblem friedlich zu lösen. Während mit Frankreich über die französischen Besitzungen in Indien ein Übereinkommen getroffen werden konnte, habe sich die portugiesische Regierung entschieden geweigert, über die Zukunft Goas zu verhandeln oder die Frage auch nur zu erörtern.

Die portugiesischen Behörden versuchten währenddessen, die Anschlußbewegung in Goa und den passiven Widerstand der Bevölkerung durch empfindliche Gefängnisstrafen und die Mißhandlung von Demonstranten zu brechen. In Goa herrscht keine persönliche Freiheit, sagte Nehru. Die von der Verfassung zugesicherte freie Meinungsäußerung sei von den portugiesischen Behörden aufgehoben. Abschließend sagte Nehru, daß Goa ein Bestandteil Indiens sei und nach dem Willen der Bevölkerung ein Teil der indischen Union werden müsse.

Die Meinung der anderen:

Dank an Eisenhower

„New York Times“

„Präsident Eisenhower hat (in Genf) mehr getan, als ein Feind in der Schlacht zu besiegen, wie es vor zehn Jahren seine Aufgabe war. Er hat etwas getan, um künftige Schlachten zu verhindern... Eisenhower ist aus Genf in ein ehrlich dankbares Land zurückgekehrt. Welches auch immer die konkreten Ergebnisse der Konferenz sein werden — der Präsident hat bei der öffentlichen Meinung der Welt mit seiner Persönlichkeit und den Zielen der USA einen tiefen Eindruck hinterlassen. Er hat das amerikanische Volk auf höchster Ebene so vertreten, wie es vertreten werden wollte: vom tiefsten Wunsch nach Frieden besetzt, solange dieser Friede ohne Opferung der menschlichen Freiheit erreicht werden kann.“

Ein Wechsel auf die Zukunft

„Basler Nachrichten“

„Es kommt jetzt alles darauf an, was die Außenminister, die im Oktober 1955 wieder in Genf zusammentreffen sollen, die UNO-Abstruktionskommission sowie andere Organe aus den Reihen von den Regierungschefs am 23. Juli in Genf erteilten sehr generellen und weitmasigen Anweisungen machen werden. Denn man darf sich keine Illusionen hingeben: die Genfer Konferenz hat, wie man hofft, nur das allgemeine Klima geändert. Aber die Gegensätze in den schwelgenden großen weltpolitischen Problembereichen sind geblieben. Das Ergebnis der Genfer Viererkonferenz ist ein Wechsel auf die Zukunft.“

Fortdauernde Teilung

„Times“

„Inmitten all der Glückwünsche und Erleichterungen über Genf ist ein Wort der Vorsicht notwendig. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten trennen Ost und West in Europa. Was in Genf hervorstach, war die Festigkeit, mit der die Sowjets bekannt gaben, daß Deutschland nicht dem gegenwärtigen europäischen Rahmen nicht auf Vereinigung hoffen kann. Sie versuchten nicht einmal, ihren alten Plan zur Einheit für ein neutralisiertes Deutschland durchzudrücken. Wahrscheinlicher ist es, daß sie jetzt bewußt die Aussicht auf fortdauernde Teilung betonen, um ein direktes Angebot für die Einheit um so attraktiver zu machen, wenn Dr. Adenauer im September Moskau besucht, unmittelbar bevor die Außenminister ihre Konferenz beginnen.“

Das Gold der „Renate Leonhardt“

3000 Geldgeber hoffen auf Bergung eines torpedierten Frachters

Den Haag. (Korr.) Statt der ersten Goldprämien konnten die Gesellschafter der niederländischen Bergungsgesellschaft „Renate Leonhardt“ auf ihrer außerordentlichen Versammlung in Utrecht nur herbe Enttäuschungen einkassieren. Die Gold- und Silberbarren im Wert von 80 Millionen DM, die die Gesellschaft in den Laderäumen des gleichnamigen Schiffes auf dem Meeresgrund vor der niederländischen Küste zu finden hofft, deckt vorläufig noch das Schweigen des Meeres. Ob dieser Tatsache gerieten sich die Teilnehmer der Versammlung in die Haare, wobei derbe Worte gegen den geistigen Vater des Unternehmens, P. Visser, fielen.

Seit zwei Jahren warten die 3000 Geldgeber der Gesellschaft gespannt darauf, daß mittels eines Taucherschlachtes die Gold- und Silberladung aus dem Wrack des im ersten Weltkrieg bei Terschelling torpedierten deutschen Frachters „Renate Leonhardt“ geborgen werden. Vorausgesetzt natürlich, daß die Berichte des früheren Heizers P. Visser auch stimmen. Visser beteuert bei seiner Seemannsschreie, daß in einer rabendunklen Nacht im Hafen von Rotterdam über 400 Barren Gold und Silber an Bord der „Renate Leonhardt“ gebracht worden seien.

Was die Versammelten in Utrecht am meisten ärgerte, war, daß von den 400 000 in kleinen Anteilen zusammengetragenen Gulden nur noch 75 000 in der Kasse waren. Lediglich ein Beschluß kam zustande: gegen Visser ein gerichtliches Verfahren einzuleiten, damit herausgefunden wird, wo 35 000 aus der Kasse verschwundene und nicht gebuchte Gulden geblieben sind.

Privatbehandlung für Soldaten

Bonn. (dpa) Angehörige der künftigen deutschen Streitkräfte sollen sich im Krankheitsfall in zivilen Krankenhäusern behandeln lassen können. Die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Ärztekammer, die diese Forderung stellt, tritt dafür ein, daß besondere Lazarette für die Streitkräfte nur in militärisch unbedingt notwendigem Umfang errichtet werden. Die Arbeitsgemeinschaft empfiehlt, daß alle wehrpflichtigen Medizinstudenten und die, die nach dem Wehrdienst Medizin studieren wollen, mindestens sechs Monate im Sanitätsdienst tun. Es wird davor gewarnt, einen Teil von Ärzten im Offiziersstatus und einen anderen Teil im Beamtenstatus anzustellen. Zahnärzte und Apotheker sollten Offiziersrang erhalten.

Alarmbereitschaft in Nordargentinien

Ausgangssperre für Militär — Demonstrationen in Cordoba

Montevideo. (Reuter) In der nordargentinischen Provinz Entre Rios soll nach Berichten, die in Montevideo eintrafen, Alarmbereitschaft herrschen. Der Grenzlandkorrespondent des uruguayischen Informationsdienstes berichtete, in Entre Rios sei für die Angehörigen des Heeres, der Marine und der Polizei eine Ausgangssperre verhängt worden. In der Nähe der Stadt Concordia seien Bewegungen von Artillerie- und Panzertruppen beobachtet worden. Wie es in dem Bericht des Korrespondenten heißt, wollen Offiziere aus allen Teilen der Provinz Entre Rios in der Stadt Parana zusammenkommen und versuchen, die politische Krise in Argentinien bis heute beizulegen. Heute ist der Gedenktag von Eva Peron, die am 26. Juli vor drei Jahren starb.

Trotz des Aufrufes von Präsident Peron, einen politischen Burgfrieden einzuhalten, kam es am Wochenende in Cordoba zu Demonstrationen. Die Polizei löste mit Hilfe von Tränengas und Wasserwerfern mehrere Demonstrationen von Studenten auf. Die peronistische Zeitung „Democracia“ kritisierte in einem scharfen Leitartikel die Haltung der Oppositionsparteien. Die Zeitung warf den Oppositionspolitikern vor, daß sie sich bisher nicht zur Zusammenarbeit mit Peron, trotz seines Angebotes für einen politischen Waffenstillstand, bereitgefunden haben. Sie fügte hinzu, man solle nicht glauben, daß das Waffenstillstandsangebot ein Zeichen der Schwäche der Peronisten sei.

schon das Kleid, das Marina im ersten Teil des Films tragen wird — ein dunkelblauer Rock mit einer Jacke aus dem gleichen Stoff und einer hellen Bluse.

Marina sucht vergebens, sich auf die Szene zu konzentrieren, mit der sie beginnen will. Der Text kommt ihr plötzlich unnatürlich und albern vor.

Etwas später ertönt im Atelier die Hupe, die das Ruhezeichen für die erste Aufnahme gibt.

„Es hat angefangen!“ ruft auf dem Gang vor den Garderoben der Aufnahmeführer.

Als Camillo mit dem Resultat seiner Arbeit zufrieden ist, geht Marina, noch im Schminkmantel, hinunter ins Atelier. Die Dekoration stellt einen Büroraum des Modehauses dar, in dem die Polizeibeamten die Angestellten das erstmal vernehmen. Marina sieht den alten Bauer in einer Portier-Uniform, neben ihm steht Katja, die ein Mannequin spielt. Weichandt, mit einem Schutzschirm gegen das Scheinwerferlicht über den Augen, sitzt auf einem Stuhl neben der Kamera. Marina legt ihm die Hand auf die Schulter. Er sieht zu ihr auf, sagt flüchtig und zerstreut: „Guten Morgen“ und ruft: „Woran liegt's denn? Können wir endlich?“

Der Kopf des Kameramannes Fichte kommt unter dem schwarzen Tuch hinter dem Apparat hervor. „Von mir aus ist alles in Ordnung“, sagt er. „Licht!“

Der Oberbeleuchter pfeift, die Scheinwerfer leuchten mit leisem Zischen auf. Marina wickelt sich fester in ihren Mantel. Ein Arbeiter sagt die Nummer der Szene an und schlägt die Anfangsklappe. „Los!“ ruft Weichandt.

Am Schreibtisch sitzt der Schauspieler, der den Polizeibeamten spielt. Bauer steht vor ihm. „Sind Sie der Portier?“ fragt der Beamte. „Wie lange sind Sie schon hier im Haus angestellt?“

Marina wendet den Kopf und blickt in Kriegs Augen.

Er nickt ihr zu und legt den Finger an den Mund. Sie nickt zurück, lächelt und greift nach seiner Hand. Zum erstenmal an diesem Tag hat sie ein Gefühl von Ruhe und Sicherheit.

Spät am Nachmittag hat sie ihre erste Szene. Sie steht vor dem Schreibtisch und blickt auf den Kriminalbeamten hinunter. Sie fühlt ihre Hände, die eine kleine Ledertasche halten, heiß werden. Camillo kommt mit einem Kamm und macht sich an ihrer Frisur zu schaffen, und Mutchen sieht bereit, um im letzten Augenblick den Schminkmantel mit der Jacke des Kleides zu vertauschen.

„Also, passen Sie auf, Fichte. Wenn der Kriminalbeamte fragt: Wissen Sie, daß man Ihren Chef erschossen hat?“ sind Sie mit dem Apparat schon näher gekommen, haben aber noch beide Schauspieler im Bild. Die Mogens macht vor ihrer Antwort eine kleine Pause, in der Sie herantreten. Bei dem letzten Satz: „Ja, ich weiß“, haben Sie nur ganz groß ihren Kopf im Bild. Verstanden?“

„Jawohl“, antwortet Fichte und wendet sich zu Marina. „Frau Mogens, drehen Sie sich bitte ein bißchen nach rechts. Noch mehr — so ist es gut. Bitte, bleiben Sie so, ich richte das Licht.“

Marina zieht ihre Jacke über und setzt die Mütze auf. Camillo fährt noch einmal mit der Puderquaste über ihr Gesicht. Dann ertönt das Ruhezeichen, gleich darauf die Anfangsklappe für die Szene.

„Los!“ ruft Weichandt. „Sie heißen?“ fragt der Kriminalbeamte. „Ingeborg Möller“, antwortet Marina. „Sie sind seit einem Jahr als Mannequin tätig?“

„Ja.“

„Warum sind Sie gestern Abend nach Geschäftsschluss noch einmal hierher zurückgekommen?“

„Ich — ich hatte etwas vergessen.“

Marina lauscht dem hellen, scharfen Klang der Stimme nach sie schließt eine

Sekunde die Augen und öffnet sie dann wieder, langsam, als stehe sie einer unentrinnbaren Tatsache gegenüber. „Ja, ich weiß“, sagt sie.

„Gut, Marina“, sagt Weichandt. „Aber, Fichte, — wo sind Sie denn mit Ihrem Apparat geblieben?“

„Da hat was gehakt“, sagt einer der Arbeiter, die den Wagen schieben.

Fichte richtet einen Scheinwerfer schärfer auf Marinas Gesicht. „Blendet es?“ fragt er.

Sie schüttelt den Kopf. „Also — gleich nochmal!“ ruft Weichandt. Nein — denkt Marina — nicht, noch nicht! Es ist ihr, als habe sie ihren Text vergessen, als falle ihr nicht ein Wort ihrer Rolle ein. Aber dann hört sie sich zu ihrem eigenen Erstaunen, auf die Fragen des Partners antworten. „Wissen Sie, daß man Ihren Chef erschossen hat?“ Scharf, hart und dennoch wie aus weiter Ferne dringen die Worte zu ihr. Sie schließt die Augen.

Eine Sekunde hat sie eine Vision — sie sieht Thomas, mit durchschossenem Kopf liegt er irgendwo am Ufer des Sees, ein dünner Streifen Blutes rinnt in den Sand, seine Augen sind offen und blicklos zum Himmel gekehrt.

„Ja“, sagt sie und fornt mit unendlicher Anstrengung die Worte: „Ich weiß.“

„Gut!“ ruft Weichandt. „Wir machen es nicht nochmal. Vielleicht war die Pause vor dem letzten Satz ein bißchen lang, Marina. Aber das macht nichts.“ Er steht neben ihr und betrachtet sie kopfschüttelnd. „Du bist ein merkwürdiges Mädchen. Marina. Man weiß nie, aus welcher Ecke seines Wesens du plötzlich solche großartigen Sachen nimmst. Mach nur so weiter.“

Nach den Aufnahmen kommt der Oberbeleuchter mit einem großen Blumenstrauß. „Wir haben gehört, daß Sie geheiratet haben, Frau Mogens, und wünschen alles Gute.“

(Fortsetzung folgt)

Roman von Gina Falkenberg

UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Lied des Lebens

Flüchtiger als Wind und Welle
Fliehet die Zeit, was hält sie auf?
Sie genießen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf.
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Tage ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Laßt uns Rosen auf ihn streuen!

G. v. Herder

Olper Stadtspiegel

Rentenzahlung. Beim Postamt Olpe werden am 29. Juli die Angestellten- und Versorgungsrenten, am 30. Juli die Invalidenrenten der Kennzahl 1 bis 3000 und am 1. August die restlichen Invaliden- und Unfallrenten gezahlt. Beim Zweigpostamt Drolshagen sowie bei den Poststellen werden am 29. Juli die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 30. Juli die Invaliden- und Unfallrenten gezahlt.

Im Rahmen der Bundesjugendspiele führte in der vergangenen Woche auch die Volksschule am Hohen Stein ein Sportfest durch. Der Erfolg war recht zufriedenstellend. Sobald uns die Ergebnisse vorliegen, werden wir noch näher darüber berichten.

„Ewige Anbetung“. Am morgigen Mittwoch ist in der St. Martinus-Pfarrkirche „Ewige Anbetung“. Um 7 Uhr ist Eröffnungsmesse, um 8 Uhr Hochamt, um 8.45 Uhr hl. Messe und um 9.15 Uhr wieder ein Hochamt. Am Donnerstagmorgen ist um 5.30 Uhr die erste hl. Messe als Pfarrjugendmesse; um 6.15 Uhr ist Schlusshochamt mit Tedeum und Segen; um 7.10 Uhr Schulmesse und um 8 Uhr hl. Messe.

Der Singkreis der katholischen Pfarrjugend kommt heute zum nächsten Übungsabend um 20 Uhr im Pfarrheim zusammen. Interessenten sind herzlich eingeladen.

Zwei Fußgänger verletzt. Zwei Fußgänger wurden am Sonntag im Osterseifen von einem Pkw von links angefahren und so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

70 Jahre alt wird heute Josef Stutte, wohnhaft in der Sandstraße 7. Der Altersjubiläum ist noch sehr rüstig und beschäftigt sich noch in der Landwirtschaft. Zum Geburtstag gelten dem treuen Bezieher unserer Zeitung unsere besten Glückwünsche!

Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich gestern vormittag zum katholischen Friedhof, wo die im hohen Alter von nahezu 92 Jahren verstorbene Witwe Emilie Theile geb. Sasse aus Rosenthal beigesetzt wurde. Angehörige, Verwandte und Bekannte gaben der Verstorbenen das letzte Geleit.

Ab 1. Oktober Pedalrückstrahler! Im Interesse aller Radfahrer wird nochmals darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober dieses Jahres ausnahmslos alle Fahrräder und Fahrräder mit Hilfsmotor mit Pedalrückstrahlern ausgerüstet sein müssen. Vom gleichen Tage ab ist vorgeschrieben, daß der Radfahrer während der Fahrt das Brennen des Schlußlichts ohne wesentliche Aenderung der Kopf- oder Rückhaltung überwachen können muß. Es dürfte ratsam sein, sich nunmehr um die Beschaffung von Pedalrückstrahlern zu bemühen.

„Eingesandt“

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt aller „Eingesandts“ keinerlei Verantwortung.

Gedankenlosigkeit oder ...?

Olpe. Kurz vor dem Sommerschlußverkauf begann das Telegraphenamt mit Genehmigung der zuständigen Stelle der Stadtverwaltung auf der unteren Westfälischen Straße von der Ampel bis zum Rathaus mit der Verlegung von Kabeln. Zu diesem Zweck wird zur Zeit der Bürgersteig aufgerissen, so daß die linke Bürgersteigseite der Straße unpassierbar ist. Mit solchen Dingen muß sich der Bürger und auch der Geschäftsmann schließlich abfinden. Daß man aber ausgerechnet die Schlußverkaufstage für diesen Aufbruch ausgewählt hat, will den betroffenen Geschäftsleuten, die sich durch diese Maßnahme schwerstens geschädigt sehen, nicht in den Kopf. Proteste wurden von den „zuständigen Stellen“ einfach mit der Bemerkung abgetan, daß der Termin nun einmal festliege und daran nichts zu ändern sei. Von Hochkonjunkturtagen der Geschäftswelt hat die Bürokratie natürlich keine Ahnung. Sie sieht nur darauf, daß die Steuerhebestellen von den Steuerpflichtigen pünktlich eingehalten werden. Damit der Geschäftsmann in der Lage ist, seine Steuern pünktlich zu bezahlen, muß man ihm schließlich auch Gelegenheit geben, dieses Geld zu verdienen. Hier ist das Gegenteil geschehen: aus Gedankenlosigkeit oder ...? So hat sich denn alles diesmal gegen den Bürger verschworen. Die Beteiligten sind einmütig der Meinung, daß es einfach ein Skandal sei, und die Geschäftsleute fragen sich, ob sie die Schuldigen für den entstandenen und noch entstehenden Schaden verantwortlich machen können.

sowie von Schlußleuchten mit Kontroll-einrichtung zu bemühen.

Totenglocke. Im blühenden Alter von 17 Jahren verstarb unerwartet Frl. Gerda Kirschner, wohnhaft am Bahnhof. R. i. p.

Studenten- und Pausenordnung für Volksschulen. Unter Berücksichtigung der zeitbedingten Schwierigkeiten der örtlichen Schulverhältnisse, auf die auch in den „Vorbemerkungen“ zur Studenten- und Pausenordnung ausdrücklich hingewiesen wird, ist nach einem Rundlaß des Kultusministers von einer allgemeinen Durchführung der Studenten- und Pausenordnung zunächst abzusehen. Es sollen erst in den Schulaufsichtskreisen unter Berücksichtigung der verschiede-

nen Schultypen Erfahrungen, die später als Grundlage für eine allgemeine Regelung dienen sollen, gesammelt werden. Der Kultusminister hat daher bestimmt, daß nach den Sommerferien in jedem Schulaufsichtskreis in etwa zwei bis drei Schulen unter Berücksichtigung der verschiedenen Organisationsformen die Studenten- und Pausenordnung zunächst probeweise durchgeführt wird. Diese Versuche sind sorgfältig vorzubereiten und in Verbindung mit den Schulleitern laufend zu beobachten. Auf die Fühlungnahme mit den Erziehungsberechtigten ist besonderes Gewicht zu legen.

Um den Reisenden mit Kindern die Beförderung der Kinderwagen zu erleichtern, werden ab 15. Juli auch die Gepäckwagen der Eilzüge für die kostenlose Beförderung von Kinderwagen freigegeben. Steht ein Gepäckwagen nicht zur Verfügung oder ist die Unterbringung in ihm aus besonderen Gründen nicht möglich, so bestimmt der Zugführer einen anderen Raum des Zuges, in dem der Wagen untergebracht werden kann. Bei der Beförderung von Kinderwagen in Schnellzügen dagegen ist wie bisher eine Fahrradkarte oder die Aufgabe als Reisegepäck notwendig.

Pfarrer Hermann nunmehr in Olpe

Durch Dechant Strawe feierlich in sein Amt eingeführt

Olpe. Am vergangenen Sonntag wurde der neue Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde, Mathias Hermann, zuletzt in Bamenohl, feierlich in sein Amt eingeführt. Fast um die gleiche Zeit hielt vor 25 Jahren der verwiegte Pastor Franz Menke seinen Einzug in Olpe. Und wie jener Tag — es war der 28. September 1930 — wird auch der 24. Juli 1955 in die Geschichte der Stadt Olpe und unserer großen Pfarrei als ein denkwürdiges Ereignis eingehen. Bemerkenswert ist ferner, daß Pastor Menke damals aus Herne kam, wo er 23 Jahre lang als Seelsorger tätig war, und daß der neue Pfarrer, sein Nachfolger, aus Herne gebürtig ist.

Schon am Samstag war die Vortreppe des seit längerem wieder instandgesetzten Pastoratsgebäudes oberhalb der St. Martinus-Pfarrkirche in der Frankfurter Straße mit kirchlichen Fahnen und Symbolen geschmückt. Gegen Abend (19 Uhr) traf Pfarrer Hermann hier ein. Am Sonntag erfolgte dann seine offizielle Begrüßung mit der Einführung in sein neues, verantwortungsvolles Amt. Wohl alle, die an diesem Ereignis lebendigen Anteil nahmen, beseelte der Wunsch: Mögen sich die Erwartungen des neuen Pfarrers ebenso erfüllen wie die Hoffnungen, welche die Gemeinde auf seine nunmehrige Tätigkeit in Olpe setzt.

Von der Geistlichkeit, Meßdienern und Engeln, von den Fahnenabordnungen der katholischen Vereine und Verbände wurde Pfarrer Mathias Hermann kurz vor 9 Uhr am Pastorat abgeholt und in feierlicher Prozession zum nahen Gotteshaus geleitet. Gläubige bildeten in großer Menge Spalier. Sie wollten ihren neuen Pfarrer sehen: einen freundlichen und energischen Priester, der schon eine reiche Erfahrung als Seelsorger und Förderer der Caritas besitzt. Der erste Eindruck sollte wie immer der entscheidende sein, und wir gehen wohl in der Annahme nicht fehl, daß wir einen Nachfolger des verstorbenen Pastors Menke und des früheren Dechanten Hirschmann erhalten haben, der die Dinge in Olpe meistern wird, einen Pfarrer, dem man Vertrauen und Liebe entgegenbringen kann!

Am Portal der Kirche überreichte Dechant Strawe aus Neuenkleusheim dem neuen Pfarrer die Schlüssel des Gotteshauses, das künftig Pfarrer Hermann anvertraut ist. Brausende Orgelklänge und jubelnder Gesang des Kirchenchores beim Einzug des neuen Pfarrers in die ehrwürdige Kirchenhalle, die St. Martin zum Schutzpatron hat und aus den Bombenzerstörungen des letzten Krieges wiedererstanden ist, aber noch der inneren Ausschmückung bedarf. Das „Jauchzet dem Herrn“ von Thiel begleitete Pfarrer Hermann auf seinem Wege zum Hauptaltar. Dort legte der neue Pfarrer das Glubensbekenntnis vor der versammelten Gemeinde ab, worauf der Dechant die Ernen-nungsurkunde verlas. Gottes Geist waltete über der Stunde, herabgeleitet mit dem Liede „Veni creator spiritus ...“, das der Pfarrer selbst anstimmte, um dann durch die Kirche zum Taufbrunnen, zur Kanzel, zum Beichtstuhl und Chorstuhl sowie in die Sakristei geführt zu werden, von denen er rechtmäßigen Besitz ergriff. Von der Kanzel aus spendete Pfarrer Hermann erstmals den Olper Gläubigen seinen Segen.

Anschließend folgte die heilige Opferhandlung ein Levitenhochamt, bei dem die Vikare Wurm und Nöcker dem neuen Pfarrer am Altare assistierten. Die kirchliche Feier wurde verschönt durch den Vortrag der formvollendeten Choral-Messe von Anton Bruckner, die der Kirchenchor mit Orgelbegleitung unter Leitung seines Dirigenten Wilh. Weber eindrucksvoll zu Gehör brachte.

In seiner Festpredigt erläuterte Dechant Strawe die Frage „Was ist der Priester?“ Der Priester opfert sich als Mensch dank seiner göttlichen Berufung für die Gemeinde. Und erst aus diesem Opfer, das sich in engster Verbindung mit der hl. Eucharistie vollzieht, erwächst der Gemeinde der Segen für ein glückliches Gedeihen. Der Priester spendet uns Trost und Freude; er denkt nicht an sich selbst,

sondern an die ihm von Gott Anvertrauten. Deshalb sollen wir auch für unseren Pfarrer beten! „Du hast die Not der Menschen kennen gelernt“, sagte der Dechant zum neuen Pfarrer von Olpe, indem er an dessen Tätigkeit in der Diaspora, während des Krieges, in der Gefangenschaft und auch als Caritasdirektor erinnerte. „Der Herr gebe Dir nun seine Kraft zum Segen und Nutzen der Olper Pfarrei auf lange Jahre hinaus!“ — An die Gläubigen gewandt, mahnte der Prediger: „Ihr sei aufgerufen zur Mitarbeit. Geht Hand in Hand mit dem beamteten Priester und Pfarrer eurer Gemeinde! Ihr sollt eine heilige Gemeinschaft mit ihm bilden, mit dem verheißungsvollen Ziele, einmal in der Ewigkeit das große Alleluja mit ihm gemeinsam zu Gottes Ehre und Lob singen zu können!“

Dieser Aufruf des Dechanten an die Herzen der Gläubigen fand seinen Niederschlag in den folgenden Gesängen, in der andächtigen Teilnahme am hl. Meßopfer und im innigen Gebete für den neuen Pfarrer der Gemeinde. Im Schlußlied wurde der Pfarrpatron St. Martin begrüßt: „Sankt Martin, nimm den Hirtenstab noch einmal wieder in die Hand, o steig vom Himmelsschloß herab und walle segnend durch das Land!“

Nach dem Gottesdienst bewegte sich die Prozession zurück zum Pastorat. Geistliche, Anverwandte und auswärtige Gäste, die Mitglieder des Kirchenvorstandes und Honoratioren der Stadt hatten der feierlichen Einführung des neuen Pfarrers beigewohnt; dazu eine große Schar von Gläubigen, die das Gotteshaus füllten.

Gegen Abend war Dankandacht, die Pfarrer Hermann selbst hielt. Mit einem feierlichen Liede wurde sie eingeleitet und mit der Gotteshymne beendet. Auch zu dieser kirchlichen Feier hatten sich die Gläubigen sehr zahlreich in der St. Martinuskirche eingefunden. Sie sangen zum Einzug des Pfarrers „Gelobet seist Du, Herr Jesu Christ, ein König aller Ehren, Dein Reich ohn' alle Grenzen ist, ohn' Ende muß es währen. Christkönig, alleluja, alleluja!“

Mit vollem Gottvertrauen sieht nunmehr die katholische Pfarrgemeinde Olpe in die Zukunft unter der neuen Führung ihres Pfarrers Mathias Hermann, der wohl — wie sein Vorgänger, Pastor Menke — später einmal ebenfalls das schöne Bekenntnis ablegen wird: „Ich wollte nichts anderes sein als Pfarrer in Olpe.“ In dieser Zielsetzung liegt aber schon die Erfüllung, denn eine so opferbereite und verantwortungsvolle Hingabe an sein Amt kann nicht ohne Erfolg bleiben! Möge der neue Pfarrer allzeit ein guter Hirte, Freund und Berater seiner Gemeinde sein, wozu wir ihm Gottes Gnade im reichsten Maße wünschen. Ad multos annos!

Heimatvertriebenes Bauerntum erhalten

Aus der Kreisversammlung des Referates Landwirtschaft im BvD

Olpe. Das Referat Landwirtschaft des Bundes vertriebener Deutscher, Kreisvereinigung Olpe, veranstaltete am Samstagmittag im großen Schwanensaal eine Zusammenkunft des heimatsvertriebenen Landvolks, an der auch der 1. Vorsitzende des BvD, Rechtsanwalt Krüger, teilnahm.

Kreisvertrauenslandwirt Grammel gab zunächst eine allgemeine Uebersicht über die bisher geleistete Arbeit. Er bat die Anwesenden, sich zum ehrenden Gedenken an seinen verstorbenen Stellvertreter Taube von den Plätzen zu erheben. Wie bereits in der Jahreshauptversammlung des BvD im Mai dieses Jahres vorgeschlagen, wurde als Nachfolger Bolloow, Grevenbrück, gewählt; 2. Stellvertreter bleibt weiterhin Nasse, Lenne.

Das Hauptreferat hielt der Leiter der Siedlerberatungsstelle in Arnberg, Hippler. Er wies erneut darauf hin, daß eine endgültige Lösung des Problems der vertriebenen Landwirte nur durch die Wiedergewinnung der Ostgebiete möglich sei. Eine Zwischenlösung sei jedoch durch die Eingliederung auf Voll- und Nebenerwerbsstellen im Westen in jeder Weise anzustreben. Am geschtesten sind z. Zt. Nebenerwerbsstellen in der Größe von 1 bis 2 Morgen Land. Von besonderer Bedeutung für die Ernährung und Volkswirtschaft ist es, daß die Kenntnisse der vertriebenen Landwirte weitestgehend ausgenutzt werden, auch auf speziellen Gebieten wie Geflügelzucht und Imkerei. Ist es einem Landwirt gelungen, einen Morgen Land zu beschaffen, so wird die weitere Finanzierung übernommen. Gute Möglichkeiten sind hierfür aus Landesmitteln gegeben und zwar in Form von Zuschüssen und Darlehen. Der Redner betonte, daß die körperliche Arbeit ein wich-

tiger Ausgleich sei für die Gesunderhaltung der vertriebenen Landwirte, die ja zum größten Teil z. Zt. auf Fabrikarbeit oder andere berufsfremde Arbeiten angewiesen sind. Fleiß und Strebsamkeit des Einzelnen seien unbedingt anzuerkennen. Hippler verwies sodann auf die Mithilfe der Siedlerberatungsstelle in Arnberg, die auch Sprechtag in Kreuztal abhält. Anspruch auf den Siedlerzeugungsschein, der Vorbedingung ist zur Ansetzung, haben alle Vertriebenen, die Landbesitz gehabt haben, die Land verwalteten oder als Landarbeiter, Gärtner oder Forstarbeiter tätig waren. Im Reg.-Bezirk Arnberg wurden bisher 6828 Siedlerzeugungsscheine ausgestellt, davon 1905 angesetzt und zwar zu 80% auf Nebenerwerbsstellen.

Zum Abschluß seiner Ausführungen brachte Hippler seinen Dank zum Ausdruck für die Mithilfe der Referate für Landwirtschaft im BvD und der Kreis-kulturämter. Kreisvertrauenslandwirt Grammel wies anschließend auf die Schwierigkeiten in seinem Arbeitsgebiet hin und bat um rege Mithilfe. Bezirksvertrauenslandwirt Franz Weiß aus Lippstadt stellte dann als Hauptziel die Erhaltung des heimatsvertriebenen Bauerntums heraus. Er erklärte sich keineswegs damit einverstanden, daß die Mindestgrenze der Nebenerwerbsstellen von 1 Morgen Land auf 500 qm herabgesetzt werden soll. Hierzu führte er Beispiele aus seiner Arbeit an, die besonders heimatsvertriebenen Landwirten aus dem Ruhrgebiet zum Erfolg helfen konnten.

Alles in allem zeigte die Veranstaltung, daß nach wie vor reges Interesse an der Eingliederung vertriebenen Landvolks in die heimische Landwirtschaft besteht. Der uneigennützig und aufopfernden Arbeit der Männer an leitender Stelle möge darin der Erfolg nicht versagt bleiben!

Forstwarteverband gerichtlich bestätigt

Grundsatzentscheidung für das gesamte Forstwesen

Olpe. Es bedarf schon eines mehrtätigen Studiums des 21 Seiten umfassenden veröffentlichten Urteils des Oberverwaltungsgerichts Münster, um die Entscheidung eines mehr als hundert-jährigen Rechtsstreites in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen. Kläger waren die Mitglieder einer Forstinteressengemeinschaft in Hildfeld (Sauerland), die seit Jahren auf freiwilliger Grundlage mit anderen Interessengemeinschaften einen Forstschutzverband bildeten und eine forstlich vorgebildete Kraft zur Betreuung ihrer Wäldungen bezahlten. Als infolge einer Arbeitsgerichtsentscheidung

lichen Revisionskollegiums für Landes-kultursachen aus dem Jahre 1884 wieder-gegeben sei.

Mit dieser Argumentation wurde ein alter Rechtsstreit wieder ins Leben gerufen. Das Landesverwaltungsgericht gab der Klage statt, es hielt die Vorschriften der Verordnung über die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Forsten in den Provinzen Sachsen, Westfalen, Cleve, Berg und Niederhein vom 24. Dezember 1816 nicht für anwendbar. Dieses Urteil hob das OVG nunmehr auf und wies die Klage ab.

Das Gericht untersuchte dann in seiner Urteilsbegründung die rechtliche Stellung der Interessengemeinschaft und kam zu der Auffassung, daß es sich um eine alte deutsch-rechtliche Gemeinschaft handelt, die unter das Gesetz vom Jahre 1881 falle, zumal das Eigentum der Kläger sich „nach Beschaffenheit und Umfang zu einer forstmäßigen Bewirtschaftung eigne“. Daher komme die Verordnung vom Jahre 1816 in Frage, wonach Wälder und Holzungen, die für eine forstmäßige Bewirtschaftung geeignet seien, „durch gehörig ausgebildete Forstbedienstete administriert“ werden mußten. Es müsse daher ein dem Gesetz entsprechendes „qualifizierte Subjekt“ (Forster im heutigen Sprachgebrauch) angestellt werden, das den Schutz der Wäldungen der Kläger gemeinsam mit anderen Wäldungen zu übernehmen hat. (OVG Münster IV A 855/52.) M

Beim Ueberholen ...

Listernohl. Beim Ueberholen eines haltenden Pkw's wurde die Sozialfahrerin eines Krades von einem anderen Krad an der linken Wade leicht verletzt.

Motorradler schwer verletzt

Bruchhausen. Beim Einbiegen nach links wurde am 23. Juli ein Mopedfahrer von einem nachfolgenden Pkw erfaßt und schwer am Kopf verletzt, so daß er in das Olper Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Es besteht Lebensgefahr. Pkw und Moped wurden erheblich beschädigt.

Böser Husten
harmtätiger Katarrh - Asthma - Bronchitis

werden nachhaltig bekämpft durch Silphoscalin, das seit über 30 Jahren überaus bewährte Spezialpräparat auf pflanzlicher Basis, frei von schädigenden Stoffen. Silphoscalin beeinflusst wirksam Ver-schleimung, Hustenreiz und Entzündungen, stärkt Atmungsorgane und Nerven. Vieltausendfach im Gebrauch.
80 Tabletten DM 2.65 (Kleinpäckung DM 1.45) in den Apotheken.
Verlangen Sie kostenlos Broschüre S-3 — von der
Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Schon morgens wasche ich mich mit „8 mal 4“. Da fühle ich mich den ganzen Tag frisch und bin befreit vom „störenden ETWAS“, vom unliebsamen Körpergeruch.

8 mal 4
TOILETTE- u. BADESEIFE

Jetzt ist die Zeit für Dr. Oetker Rote Grütze und Dr. Oetker Fruchtpudding!

So erfrischend!

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!

DR. OETKER

Gesunde Arterien sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitigem Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirksame Spezialpräparat

Aderin
Ein bewährtes Präparat

Nur in Apotheken
120 Dragées DM 3.80

„Niconin“ ist altbewährt gegen **Bett-nässen**
Preis DM 2.80. In allen Apotheken

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Rüblinghausen gerüstet

Rüblinghausen. In der Versammlung des St. Matthäus-Schützenvereins am Sonntag wurden die letzten Vorbereitungen für das am 6. und 7. August stattfindende Schützenfest getroffen. Es ist noch manches zu tun, das aber durch Gemeinschaftsarbeit im Laufe dieser Woche erledigt wird. Das Fest wird wieder seinen gewohnten Verlauf nehmen. Rüblinghausen wird für die großen Festtage bestens gerüstet sein.

Beratung für Versicherte

Drolshagen. Der Ueberwachungsbeamte der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Inspektor Thomas, hält am 29. Juli von 8.30 bis 11 Uhr im Zimmer 6 des Amtshauses Sprechstunden ab, in denen Rat und Auskunft in allen Fragen der Angestelltenversicherung und Handwerkerkassenversicherung an freiwillig Weiterversicherte, Selbstversicherte, selbständige Handwerker und Arbeitgeber erteilt wird. In diesen Sprechstunden können auch rückständige Beiträge entrichtet werden.

Zusammenstoß

Sondern. Am 20. Juli stießen auf der Biggebrücke ein Moped und ein Motorroller zusammen. Der Fahrer des Rollers wurde leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden geringfügig beschädigt.

Neues aus Attendorn

Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Hüttenwerke Siegerland konnte Emil Schwarte in diesen Tagen zurückblicken. In einer Feierstunde wurde der Jubilar von der Firma sowie den Arbeitskameraden geehrt. Auch wir gratulieren!

Mütterberatung. Am Donnerstag findet hier um 15 Uhr in der Sonnenschule eine Mütterberatung statt.

Bei einem Verkehrsunfall in Marburg wurde der dort studierende 21jährige stud. med. Jürgen Rustemeyer, Sohn des hier praktizierenden Arztes Dr. med. Rustemeyer, tödlich verletzt. Man bringt der schwer betroffenen Familie die größte Anteilnahme entgegen.

Totenglocke. Im Alter von 68 Jahren starb Frau Franziska Sommer geb. Hilten, wohnhaft Mooskamp, R. i. p.

In Waldenburg ist morgen Mittwoch um 7.30 Uhr hl. Messe.

Die alljährliche Brandprozession zog auch in diesem Jahre wieder am Sonntag über die Promenade um die Stadt. Viele Teilnehmer hatten sich zur Prozession eingefunden.

Ewige Anbetung ist in der katholischen Pfarrkirche ab Freitag 7 Uhr bis Samstag 7 Uhr.

Seine Primiz feiert am kommenden Sonntag in der hiesigen katholischen Pfarrkirche der Neupriester und Ostervortreter Hans Waller.

Das Wald- und Wiesenfest der „Cäcilia“ auf der Vogelrute nahm am vergangenen Sonntag einen schönen Verlauf. Die Stimmung war vorzüglich. Radio Zeppenfeld sorgte mit einer Uebertragungsanlage für Musik und Unterhaltung. Die Kinder wurden durch eine Kinderbelustigung erfreut.

79 Jahre alt werden heute Katharina Dingerkus geb. Viegner, wohnhaft Hühnenmarkt, und Klara Glänsner geb. David, wohnhaft Lager Mubea. Die erst kürzlich

nach Freiburg/Br. verzogene Lehrerin i. R. Anna Schröder wurde gestern 77 Jahre alt. Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

An Hundem und Lenne

Altenhundem. Beim Postamt werden die Versorgungsrenten am 28. Juli, die Angestellten- und Invalidenrenten von 1 bis 500 am 29. Juli, die Invalidenrenten über 500 und die Unfallrenten am 1. August ausbezahlt.

Altenhundem. Die Mütterberatung fällt in diesem Monat aus.

Kirchhundem. Das Postamt zahlt die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August aus.

Oberhundem. Beim Postamt werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am

28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August gezahlt.

Else. Das Postamt zahlt die Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August.

Albaum. Die Poststelle zahlt die Versorgungs- und Angestelltenrenten am 28. Juli, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. August aus.

Heinberg. Der Schützenverein feiert sein Schützenfest am kommenden Sonntag und Montag.

Neue Feuersirene

Kickenbach. Nachdem der Gemeinderat vor einiger Zeit die Anbringung einer Feuersirene in Kickenbach genehmigt hat, wurde diese jetzt auf dem Dach des Gasthofes Uelhoff installiert.

Kickenbach. Die Chorprobe des MGV ist in dieser Woche am Mittwoch um 19 Uhr im Gasthof Stinn. Pünktliches Erscheinen der Sänger ist unbedingt erforderlich.

DFB-Jugendtag auf dem Sportplatz Kreuzberg

Gute Leistungen der Jugendfußballer im leichtathletischen Wettkampf

Kreis Olpe. Am vergangenen Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz Kreuzberg in Olpe 114 Schüler und Jugendliche zum frohen Wettkampf. Das Fußballspiel ruhte einmal an diesem Tage, dafür war zum ritterlichen, leichtathletischen Spiel aufgerufen. Kreisjugendobmann Kurt Nachtigall begrüßte die Teilnehmer und forderte sie auf, auch in Zukunft diese Sportart zu pflegen, damit der alte Leistungsstand im Kreise Olpe wieder erreicht würde. In einzelne Gruppen eingeteilt, trafen die Jugendlichen dann zum frohen und freien Spiel an. Die Veranstaltung nahm bei guter Organisation einen harmonischen Verlauf, u. a. auch die Leistungen waren durchaus zufriedenstellend, wenn man die Platzverhältnisse berücksichtigt, in den einzelnen Disziplinen recht gut.

VfR Rüblinghausen, SSV Else und FC Benolpe stellten das Gros der Teilnehmer, eine Tatsache, die sehr erfreulich ist, denn gerade diese Vereine gehören zu den kleinsten des Kreises. Als Lohn für diese rege Beteiligung erhielten die beiden erstgenannten Vereine einen Fußball bzw. Schulerball. Leider fehlte die A-Jugend des Meisters 1954/55 VfB Meggen. Auch die Beteiligung der Vereinsjugendobmänner war gut, die damit auch nach außen hin bewiesen, daß sie sich mit der Jugend verbunden fühlen.

Bei der anschließenden Siegerehrung durch den Kreisjugendobmann erhielten die Ersten der drei Gruppen einen Eichenlaubkranz mit grünweißer Schleife sowie wertvolle Buchpreise. Die B-Jugend des SpV 04 Attendorn sowie die C-Jugend des SSV Else wurden mit der Ueberreichung der Meisterurkunden des FLVW für das Spieljahr 1954/55 besonders geehrt.

Aus der Siegerliste

A-Jugend (16—18 Jahre): 1. Winfried Schmidt, Attendorn 60,5 P.; 2. Paul-Egon Scholemann, Olpe 58,5; 3. Elmar Alfes, als Gast 55,5; 4. Josef Stupperich, Benolpe 52; 5. Eugen Löcker, Benolpe 52. — Einzelsieger in dieser Klasse: 100-m-Lauf: Winfried Schmidt, Attendorn 12,5 Sek.; Weitsprung: Winfried Schmidt, Attendorn 5,30 m; Kugelstoßen: P-Egon Scholemann, Olpe, u. Eugen Löcker, Benolpe, je 9,70 m.

B-Jugend (14—16 Jahre): 1. Gerhard Sieler, Gerlingen 74 P.; 2. Hermann Tölle, Olpe 70,5; 3. Günter Melzer, Olpe 67,5; 4.

Erhard Kugland, Drolshagen 67,5; 5. Friedhelm Steinberg, Attendorn 61,5. — Einzelsieger in dieser Klasse: 100-m-Lauf: Gerhard Sieler, Gerlingen 12,5 Sek.; Weitsprung: Günter Melzer, Olpe 5,10 m; Kugelstoßen: Gerhard Sieler, Gerlingen 10,90 m.

C-Jugend (12—14 Jahre): 1. K.-Heinz Malina, Olpe 71,5 P.; 2. Rudi Pöggeler, Else 68,5; 3. Giesbert Strehlitz, Benolpe 67,5; 4. Klaus Kaufmann, Hillmicke 61; 5. Walter Kruse, Attendorn 57,5. — Einzelsieger in dieser Klasse: 75-m-Lauf: K.-Heinz Malina, Olpe 9,9 Sek.; Weitsprung: K.-Heinz Malina, Olpe 5,40 m.

Außerdem erhielten in der A-Klasse 12, in der B-Klasse 15 und in der C-Klasse 34 Teilnehmer das Eichenlaubsträußchen mit Schleife wegen Erreichung der erforderlichen Punktezahl.

Gute Leistungen des Turnernachwuchs

Jugendturner und -Turnerinnen auf dem Bezirks-Jugendturnfest

Kreis Olpe. In dem schmucken Sauerlandtörtchen Saalhausen trafen sich am Sonntag 370 Turner und Turnerinnen des 1. Bezirks Olpe im Siegerland-Turngau zu ihrem Bezirkstreffen. Schon am frühen Morgen stellten sich die Teilnehmer auf dem Sportplatz an der Schützenhalle den Kampfrichtern. Im edlen turnerischen Wettstreit maß der Nachwuchs seine Kräfte an den Geräten und in den leichtathletischen Übungen. Allenhalben gab es gute Leistungen. Besonders die Kriibungen am Barren und Reck zeigten ansprechende Leistungen. Die schwierigen Pflichtübungen ließen wohl in punkto Sicherheit und Feinheit manchen Wunsch offen. Es ist eben kein Meister vom Himmel gefallen. Eifriges Üben und Training in den leichtathletischen Disziplinen machten sich aber bemerkbar. Die Gesamtleistungen sind gegenüber den Vorjahren erheblich gestiegen, so daß den Turnern des Kreises ein guter Nachwuchs gesichert ist, wie Martin Schulte in seiner Ansprache bei der Siegerehrung erwähnte. Die Turnerinnen überraschten mit ihren gekonnten Gymnastikübungen. Spannende Kämpfe gab es bei den leichtathletischen Übungen, wo um Zehntelsekunden und Zentimeter gerungen wurde.

Nach den Kämpfen formierte sich ein ansehnlicher Festzug durch den Ort, freudig begrüßt von den „Alterturnern“, die als kritische Zuschauer zahlreich zur Stelle waren. Auch die Bevölkerung des Ortes ging begeistert mit. Höhepunkt der Veranstaltung war das Turnen der Bezirksbestenriege in der Schützenhalle. An den Geräten wurde der Jugend gezeigt, was vollendetes Turnen heißt.

Bezirksvertreter Martin Schulte lobte bei seiner Siegerehrung den ritterlichen Einsatz der Turnerjugend und ermahnte sie, weiterhin dem Turnen treu zu bleiben, zum Wohle der eigenen Gesundheit und zum Wohle des deutschen Volkes.

Aus der Siegerliste

Turner. 12-Kampf (Jahrg. 31/36): H. Plugge, V. Kronenberg und A. Selter, alle Attendorn. — Gem. 9-Kampf (Jahrg. 34/36): W. Clemens, Olpe; R. Döbner, Saalhausen; K. Bischoff, Grevenbrück. — Leichtathl. 3-Kampf (Jahrg. 34/36): W. Schumacher, Langenei; E. Müller, Olpe;

DJK-Sportfest in Drolshagen

Trotz glühender Hitze beachtliche Leistungen erzielt

Drolshagen. Infolge des enormen Stoffandrangs an den letzten Tagen ist es uns erst heute möglich, den ausführlichen Bericht über das DJK-Sportfest zu veröffentlichen. Wir hätten früher Gelegenheit dazu gehabt, wenn uns die Einsender diesen Bericht nicht erst am Wochenende, sondern wenigstens ein bis zwei Tage nach der Veranstaltung eingesandt hätten.

Zum Sportfest der Deutschen Jugendkraft traten zunächst die Leichtathleten aus den DJK-Vereinen der Aemter Drolshagen und Wenden „Auf'm Busch“ an, um ihre Kräfte zu messen für das große Verbandstreffen in Hamm. Auch aus Weidenau, Netphen und Kirchhundem kamen die Sportler nach Drolshagen. Trotz der glühenden Hitze, die große Anforderungen an die Wettkampfteilnehmer stellte, wurden gute Leistungen erzielt.

Vor Beginn der Kämpfe begrüßte der erste Vorsitzende des gastgebenden Vereins, A. Huperz, alle Sportler und bat, ritterlich zu kämpfen, wie es sich für einen echten Sportler gezieme. Zum Schluß der Wettbewerbe bestritten die Schirmmannschaften von Drolshagen und Schreibershof ein sehr schönes und faires Fußballspiel, das Drolshagen mit 1:2 für sich entscheiden konnte. Gegen 18 Uhr nahm Pfarrer Becker die Siegerehrung vor. Er dankte allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Nachstehend die Sieger:
2000-m-Lauf: Senioren: R. Halbe, Hünsborn, 6:52 Minuten.

1000-m-Lauf, Junioren: 1. Gerd Menge, Tv Eichen, 2:59,8 Min.; 2. Cl. Behle, Kirchhundem; 3. Friedrich Koch, Hünsborn.

1000-m-Lauf, Jugend: 1. Erhard Kugland, Drolshagen, 3:04,5 Minuten; 2. F. J. Stracke, Hillmicke; 3. K. J. Böhler, Wenden.

500-m-Lauf, Schüler: Bernd Angstmann, Gerlingen, 1:09 Minuten; 2. Kl.

Kaufmann, Hillmicke; 3. Gerhard Bone Drolshagen.

Dreikämpfe:

Senioren: 1. Fritz Stahl, Hünsborn, 65 P.; 2. Rudi Halbe, Hünsborn, 43 P.; 3. Wacker, Drolshagen, 43 P.

Junioren: 1. Gerd Menge, Tv Eichen, 63 P.; 2. Helmut Voßhagen, Drolshagen, 54 P.; 3. G. Ackerschott, Hillmicke, 41 P.

Jugend 37/38: 1. von Fugler, Weidenau, 74 P.; 2. Cl. Behle, Kirchhundem, 70 P.; 3. F. Stötz, Weidenau, 54 P.; 4. K. H. Kaufmann, Hillmicke, 52 P.; 5. F. J. Stracke, Hillmicke, 46 P.; 6. Josef Böhrer, Wenden, 45 P.; 7. Gerh. Stötz, Weidenau, 43 P.

Jugend 39: 1. Bernd Cremer, Netphen, 64 P.; 2. Erh. Kugland, Drolshagen, 50 P.; 3. Alf. Bieker, Schreibershof, 47 P.

Jugend 40: 1. Günter Florath, Schreibershof, 30 P.

Schüler 41: 1. Bernd Angstmann, Gerlingen, 67 P.; 2. Klaus Kaufmann, Hillmicke, 55 P.; 3. F. J. Panne, Schreibershof, 51 P.; 4. Hugo Heuel, Schreibershof, 44 P.; 5. W. Keimer, Drolshagen, 40 P.

Schüler 42: 1. Herbert Stahl, Wenden, 61 P.; 2. Alex Bieker, Schreibershof, 59 P.; 3. W. Schütte, Drolshagen, 56 P.; 4. B. Elchert, Möllmicke, 52 P.; 5. F. J. Wiegand, Drolshagen, 51 P.; 6. Hermann Becker, Schreibershof; 7. Willi Steuer, Drolshagen, 44 P.; 8. Gerhard Krai, Schreibershof, 43 P.

Schüler 43: 1. Josef Schütte, Drolshagen, 51 P.; 2. Klaus Hupers, Drolshagen, 43 P.; 3. H. J. Exner, Schreibershof, 42 P.; 4. Norbert Stahl, Schreibershof, 40 P.

Schüler 44: 1. P. W. Meinerzhagen, Drolshagen, 58 P.; 2. Josef Strauß, Drolshagen, 56 P.; 3. Kurt Clemens, Schreibershof, 55 P.; 4. K. H. Thier, Schreibershof, 55 P.; 5. Wolfgang Libera, Drolshagen, 51 P.; 6. Paul Clemens, Drolshagen, 51 P.; 7. Gerd Viedenz, Drolshagen, 50 P.; 8. Bernd Hütte, Drolshagen, 48 P.; 9. Günter Reuber, Drolshagen, 41 P.; 10. Meinolf Prinz, Drolshagen 40 P.

TENNISSPORT

Olpe wieder erfolgreich

Olpe. Am Sonntag trug der Tennisverein Rosenthal auf seinen schön gelegenen Plätzen ein Freundschaftsturnier gegen den Tennisverein Altenhundem aus. Das Turnier konnten die Olper überlegen mit 15:2 gewinnen. Trotz dieser Ueberlegenheit wurden interessante Spiele gezeigt, bei denen es viele Dreisatz-Kämpfe gab. — Am nächsten Sonntag findet auf den Plätzen in Rosenthal ein weiteres Freundschaftsturnier statt und zwar gegen den Tennis-Club Attendorn.

das, was einem während jener tollen Zeit versprochen wird. Da hat doch jemand den Schläger vom Camping komponiert und behauptet, daß man im Zelt „vor Hummeln und vor Mücken“ keine ruhige Minute hat. Sehen Sie, der Mann, der das besungen hat, der gehört auch zu den Leuten, die mich dann zu Hause lassen, wenn ich ihr bester Freund sein könnte. Und damit möchte ich mich jetzt vorstellen. Ich bin nämlich der praktische Per-Jakutin-Zerstörer! Ich sorge nicht nur dafür, daß in Ihrem Heim keine Motte etwas „Tragbares“ oder gar Teppiche zerfrisst, nein, wo ich bin, da gibt es auch keine Fliegen, die Nahrungsmittel mit gefährlichen Bazillen verseuchen, oder Mücken und Schnaken, die Ihre Ruhe stören. Und gerade die letzteren haben ja eine Vorliebe für Zeltbewohner. Zumal dann, wenn man am Wasser oder am Waldestrand seine Zelte aufgeschlagen hat. Sehen Sie, mein Format hat zwar keine ausgesprochene H-Linie, aber mit meinem Umfang als Per-Jakutin-Zerstörer finde ich selbst im kleinsten Rucksack noch Platz. Wer aber noch weniger Platz hat, der möge sich an meinen nächsten Verwandtenkreis wenden. Das sind nämlich die Jacutin-Räucherstäbchen. Sie sind genau so gute Camping-Freunde, wie ich einer bin. Bedienen Sie sich unser, und beruhigt können Sie sich in Ihrem Zelt ausstrecken. Keine Fliege, keine Mücke, keine Schnake tut Ihnen etwas zuleide. Meine Bekanntschaft als Camping-Freund können Sie in jeder Drogerie machen, oder in den einschlägigen Fachgeschäften nach mir fragen. Wie man mit mir umgeht, steht genau auf der Gebrauchsanweisung und ist zudem kinderleicht. Darum, liebe Leserin und lieber Leser, vergessen Sie mich bitte nicht, wenn Sie diesen Sommer auf Reisen gehen. Mir ist es gleich, ob wir im Zelt schlafen, im Gasthaus oder im Hotel. Ich verspreche Ihnen in jedem Fall, daß ich für Ihre Ruhe und Ihr Wohlbefinden Sorge, wenn es sich um lästiges Ungeziefer handelt.

L. Kaven-Hasenstab

„Der Abtrünnige“ ein aufrüttelnder Film

Lebhafter Diskussionsabend im Film-Club Olpe — Guter Besuch

Olpe. Der Gewinn einer echten Film Diskussion wurde vielleicht bisher noch nie so deutlich, wie am letzten Diskussionsabend, an dem der französische Film „Der Abtrünnige“ besprochen wurde. Viele Fragen heischen Antwort; diesmal durchweg theologische Fragen. Beim „Abtrünnigen“ geht es nämlich um einen abgefallenen katholischen Priester, den Gnade und Gebet auf ungewöhnliche Weise wieder zurückführen zum „ewigen Priestertum“, das er nicht abstreifen und auf die Dauer nicht verleugnen kann.

In der Betrachtung dieses Films und seines Handlungsablaufs mußte man auf Schwierigkeiten stoßen. Sind doch dem Laien viele Dinge nicht geläufig, die sich hier theologisch spiegeln. Die Debatte wurde demzufolge erstaunlich lebhaft, fand aber eine klare, sichere Lenkung und dürfte damit sehr fruchtbar gewesen sein. Die aufgetauchten Probleme können wir hier nicht einzeln erörtern, doch hat jeder — zweifellos auch der Andersgläubige — ein Gespür für jene transzendenten Dinge wie z. B. die Wirksamkeit der Gnade bzw. des stellvertretenden Opfers mitbekommen. Hier sei auch bemerkt, daß der Film-Club sich durchaus nicht einseitig in seinen Betrachtungen zeigen will, sondern daß die Art des Filmstoffes bei der letzten Filmbesprechung auf einer ganz bestimmten Ebene lag, die notwendigerweise zur Konzentration auf diesen einen Gegenstand zwang, um nicht in einem oberflächlichen Fahrwasser zu verlaufen. Die Theorie war hier das stärkere Element. Deshalb kam es — trotz der ausgedehnten Diskussion — auch nicht zu der sonst noch üblichen eingehenden Beurteilung des Filmes nach seiner künstlerischen Seite hin.

Dennoch ist zusammenfassend zu sagen, daß dem Film „Der Abtrünnige“ künstlerische Qualitäten, vor allem dramatische Spannung und gekonnte Darstellung (Pierre Fresney als der Abtrünnige) nicht abzuspüren sind. Es ist ein beachtlicher Filmstreifen französischer Diktion, der nicht zu Unrecht auf der Jahresbestenliste 1954 zu finden ist. „Noch nie hat sich ein Film mit einer solchen Kühnheit und dramatischen Auseinandersetzung, nie so psychologisch fundiert an ein solches Wagnis herangemacht wie dieser, nach dem Buch Leo Joannons gedrehte französische Film. Und ebenso sicher

steht fest: Noch niemals hat ein Film sein Wagnis so glänzend bestanden“, schrieb ein Kritiker. „Die Idee des Filmes ist so menschlich gesehen, daß bei ihrer filmischen Gestaltung jede direkte kirchliche Propaganda unmöglich ist. Trotzdem aber ist der Film ein Hohes Lied auf die katholische Kirche und ihre Priester, ja sogar die Verherrlichung durch die Gestalt des jungen Priesters (Pierre Trabaud)“.

Der strittigste, von allen Diskussionsteilnehmern angepöbelte Punkt — sagen wir ruhig: des Anstoßes — war wohl die Barszene, die heiligste Dinge liturgischen Zeremoniells in ihrem Wert und ihrer unantastbaren Bedeutung herabsetzen könnte. „Eine Konsekration im Nachhinein“, fragt Filmkritiker G. W. und fährt fort: „Das Blut Christi unter halbgetrunkenen Tänzlerinnen? Ein Priester, der einen Kübel des heiligen Weines inmitten einer johlenden Menge leert und davon trunken wird? Außerordentlich gewagte Szenen! Aber sie sind so taktvoll gesteuert, daß sie im Letzten doch nicht peinlich werden können.“ — Der am Diskussionsabend anwesende Theologe (Rektor St.) gab übrigens zu dieser Szene eine andere Erläuterung, die eine wirkliche Konsekration des Weines mangels der Voraussetzung (Opfer) in Frage stellte, und ein anderer Diskussionsteilnehmer bemerkte zutreffend, daß mit dieser einen, gewagten Szene der Film in seinem Gesamtwert keineswegs beeinträchtigt sei.

Um auch weitergehende Bedenken, wie z. B. die Sorge um die Verantwortlichkeit für die allgemeine Vorführung eines derartigen Filmes zu zerstreuen, sei abschließend noch erwähnt, daß der Film „Der Abtrünnige“ bei öffentlichen Aufführungen in größeren Städten keine nachteiligen oder verwirrenden Auswirkungen auf die Filmbesucher hatte, sondern daß dieser Film jeden, der ihn sah, zutiefst ergriffen und auferfüllt hat. Er regte — wie beabsichtigt — zum Nachdenken an, d. h. zur Besinnung auf die tieferen religiösen Werte im Bereiche der Theologie (Ewiges Priestertum) und dürfte damit eher positiv als negativ zu bewerten sein. Für die Mitglieder des Film-Clubs war es jedenfalls ein einmaliges und sehr eindrucksvolles Erlebnis, diesen außergewöhnlichen Filmstreifen gesehen zu haben.

Es kosten heute:

Holl. Tomaten, A-Ware	500 g DM 0,45
Ital. Tomaten	500 g DM 0,40
Apfelsinen	5 Stück DM 1,—
Aprikosen	500 g DM 1,—
Rote Johannisbeeren	500 g DM 0,60
Rote Stachelbeeren	500 g DM 0,35
Schattensmorellen	500 g DM 0,65
Dickbohnen	500 g DM 0,18
Bananen	500 g DM 0,80

Feldmann's

Führend seit 70 Jahren!
Olpe, Ruf 515

W. Schulte, Grevenbrück. — Jugend-6-Kampf (Jahrg. 37/38): K. H. Schauerle, Gleidorf, W. Hülsmann, Attendorn, K. Müller, Altenhundem. — Leichtathl. 3-Kampf (Jahrg. 37/38): W. Steinhoff, Grevenbrück; E. Fecker, Attendorn; W. Wächter, Langenei. — Gem. 6-Kampf (Jahrg. 39/40): E. Töllner, Attendorn; E. Wächter, Langenei; F. J. Heimes, Saalhausen. — Leichtathl. 3-Kampf (Jahrg. 39/40): J. Rauterkus, Saalhausen; R. Kapp, Meggen; W. Patt, Maumke. — Schüler-6-Kampf

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 20. Juli: 2 - 0 - 2 - 0 - 0 - 2 - 1 - 0 - 0 - 0 - 2 - 2 / 0 - 2; 11 richtige Voraussagen

gen: 1116,30 DM, 10 richtige Voraussagen: 90,— DM, 9 richtige Voraussagen: 17,40 DM. Die Toto-Pferde für Düsseldorf am 27. Juli sind:

Pferd	Reiter	Beurteilung	Tips
Shellagh	O. Langner	1. R.	1 - 2
Gabor	G. Streit	2. R.	1 - 2
Flavia	O. Langner	3. R.	2 - 1
Fra Diavolo	H. Cohn	4. R.	1 - 2
Malgrat	G. Schirge	4. R.	2 - 1 - 1
Feuerperle	O. Langner	5. R.	0
Florero	Dünschede	6. R.	0
Nordstern	J. Starosta	6. R.	1 - 2
Ericson	Gassmann	7. R.	2 - 1
Hollow	H. Bollow	7. R.	1 - 2
Magus	H. Hiller	8. R.	0
Maritain	H. Hiller	8. R.	0

Ersatzpferde

Helote	Gassmann	5. R.	Könnte auf Platz laufen	0 - 2
Bannwald	P. Fuchs	5. R.	Nach Stallform vielleicht	2 - 0
Blaugold	W. Held	5. R.	Im großen Feld am besten	0

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe

Das Nackenhaar verrät die Krankheit

„Heide-Dynastie“ Ast heilt seit 100 Jahren — Schafe die ersten Patienten

Hamburg. — Am Ansatz der menschlichen Nackenhaare erkennt der 73jährige Otto Ast aus Badbrunn in der Lüneburger Heide unter der Lupe angeblich jede Krankheit und jedes Gebrechen, wie andere Leute an den Augen oder an den Fingernägeln. Zehntausende gläubiger Anhänger in aller Welt schwören auf die Astsche Heilmethode, und Tausende von Patienten strömen auch heute noch in den ehemals stillen Heidedorf mit Pferdewerkzeugen, Eisenbahn und Straßenkreuzer zusammen, um sich vom Sohn des 1921 verstorbenen „Heideschäfers“ kurieren zu lassen. Die Dynastie Ast kann in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen ihrer Heilpraxis zurückblicken.

Die Rezepte des Heideschäfers, der heute im sauberen, geschneiderten Maßanzug an seinem Schreibtisch steht und eine weltumspannende Krankenkartei führt, stammen vom Urgroßvater Ast, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gronau an der Leine die Schafe hütete. Genaue Beobachtung der Tiere und engste Verbundenheit mit der Natur offenbarten ihm Zusammenhänge und Wirkungen, die der heutigen Schulmedizin teilweise fremd oder nicht mehr geläufig sind. Aus der Wolle der Tiere lernte er Krankheiten erkennen; durch entsprechende Dosierung und Mischung von Heilkräutern behandelte und heilte er sie. Er mischte Salben und braute „Zaubertränke“, die sich auch bei seinen Dorfgemeinden bald allgemeiner Beliebtheit erfreuten und zu überraschenden Heilerfolgen führten. Urgroßvater Ast „vererbte“ diese Rezepte auf seine Söhne und Enkelkinder. Sie sind seitdem streng gehütetes Familiengeheimnis.

Weltberühmt wurden die Heideschäfer durch den Vater des jetzt noch praktizierenden Otto Ast. Um die Jahrhundertwende setzte ein ungeahnter Besucherstrom nach dem stillen Heidedorf Radbruch ein, in dem sich Vadder Ast niedergelassen hatte. 1896 waren es 6000 verbürgte „Kunden“, wie der Schäfer seine Patienten nannte, da er keine Genehmigung als Heilpraktiker besaß. Mit allen möglichen Gebrechen, Lähmungen, Asthma, Aussatz, Ekzemen, Gallesteinen usw. kamen sie in das Heidehaus, um es geheilt oder wenigstens voller Hoffnung wieder zu verlassen. Nachts schliefen die Besucher massen auf Fußboden und Stühlen der nahen Gastwirtschaft. Die Reichsbahn vergrößerte ihren Bahnhof, und die Gemeinde pflasterte die Zufahrtsstraßen. Prominentester „Kunde“ war Amerikas Multimillionär John D. Rockefeller, der Vadder Ast ein Königreich in den Staaten bot, wenn er nach drüben käme. Der Heideschäfer blieb und wurde auch in der alten Heimat Millionär.

Sohn Otto Ast hatte nach dem zweiten Weltkrieg „Berufsverbot“ und mußte bis 1949 wie weilland der Urgroßvater seine Kenntnisse an den Heidetieren praktizieren. Mancher Vollbluthengst hat damals seine Rennen mit Astschen „Zaubertränken“ gelaufen und gewonnen. Dann hob das niedersächsische Staatskabinett den Wensener Gerichtsbeschluss auf, der Otto Ast die Zulassung als Heilpraktiker verweigert hatte. Seitdem ist Radbruch erneut zum „Mekka der Heilungssuchenden“ geworden, die von der Schulmedizin nicht viel, von der Naturheilkunde aber alles halten.

Wiedergeburt einer Großstadt

Würzburg erwartet im Herbst seinen 100 000. Einwohner

Würzburg. — Noch in diesem Jahr, so errechneten die Statistiker, wird die alte Bischofsstadt Würzburg, Metropole des mainfränkischen Landes und Lebensgefährtin Dresdens, Deutschlands jüngste Großstadt sein. Reichlich zehn Jahre nach dem 16. 3. 1945, an dem man über 3000 Männer, Frauen und Kinder aus den Trümmern der brennenden Stadt bergen mußte, rund 21 000 Wohnungen und viele Kunst- und Kulturdenkmäler von Brand- und Sprengbomben zerstört wurden, werden wieder 100 000 Menschen in Würzburg Heim und Arbeit gefunden haben.

Als damals die Kunde vom „Grab am Main“ durch die Lande ging, war die Hoffnung gering, daß Würzburg jemals wieder den Tag seiner Wiedergeburt als Großstadt erleben würde. Aber nach 1948/49 ist aus dem „Grab am Main“ eine „Bauhütte am Main“ geworden. Rund 17 500 Wohnungen wurden seitdem gebaut, dazu zahlreiche Kirchen, Straßen, Brücken und alte Kunst- und Kulturdenkmäler wieder hergestellt.

Würzburgs Gesicht, dessen Stadtkern ein herrlicher Ringpark umschließt, war einst geprägt von den zahlreichen und vielgestaltigen Türmen, die sich über mehr denn

33 Kirchen und Kapellen erhoben, geprägt auch von stillen romantischen Gassen mit traulichen Weinstuben, von Geschäftsstraßen mit behäbigen Bürgerhäusern. Die Menschen dieser Stadt kannten nicht die Jagd und Hetze, wie sie große Industriegebiete mit sich bringen. Das ist zum Teil auch heute wieder so. Aber an der Peripherie der Stadt sind doch auch schon Industriebauten im Werden.

Der Ausbau einer neuen Schleuse und Großanlagen im neuen Hafen machen Würzburg heute schon zu einem bedeutenden Umschlagplatz der Binnenschifffahrt im Bereich der Großschiffahrtstraße Rhein-Main-Donau. Der Auf- und Ausbau des Bahnhofs, die Verstromung der Strecke Würzburg-Nürnberg und deren Weiterführung bis Aschaffenburg, der Rangierbahnhof als zweitgrößter Bayerns und die Errichtung des gegenwärtig größten Bundesbahn-Betriebswerkes geben dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Würzburg noch größere Bedeutung. Wenn im Juli auf dem neuen Messegelände wieder Mainfrankenmesse abgehalten wird, werden auf ihr Aussteller aus dem ganzen Bundesgebiet ihre Erzeugnisse anbieten.

Alarmrufe der Imker

Flurbereicherung soll Bienenvölker erhalten — Ursachen des Rückgangs

München. — Gärtner und Landwirte müssen auch in Bayern mit großer Sorge feststellen, wie die Zahl der Bienenzüchter von Jahr zu Jahr abnimmt. Gegenwärtig gibt es dort noch rund 55 000 Imker, die zusammen 600 000 Bienenvölker besitzen, von denen jedes vielleicht 30 000 Bienen zählt. Dabei steht Oberbayern mit 14 000 Imkern und 190 000 Völkern an der Spitze. In Unterfranken, das einmal führend in der bayerischen Bienenzucht war, sind heute nur noch rund 50 000 Völker vorhanden. Die doppelte Anzahl wäre notwendig, um eine ausreichende Bestäubung der Pflanzen in Gartenbau und Landwirtschaft zu gewährleisten.

Am bedenklichsten aber ist die Tatsache, daß sich die Bienenzucht vom Bauernhof, wo sie früher heimisch war, auf die Schrebergärten vor den Großstädten verlagert hat. Dort bildet sie eine Liebhaberei vieler Arbeiter, Beamten und Pensionäre. Das bedeutet, daß es heute auf dem flachen Lande weitgehend an Bestäubungsmöglichkeiten der Felder und Obstbaumkulturen fehlt.

Die Ursachen für den Rückgang der Bienenzucht sind zunächst in der neuartigen maschinellen Bodenbearbeitung, der Schädlings- und Unkrautbekämpfung mit chemischen Mitteln und der Bienenseuche zu erblicken. Ferner nehmen sich viele Imker nicht mehr die Zeit, die nun einmal zu ihrem Beruf gehört. Sie behaupten übereinstimmend, daß sich die Bienenzucht nicht mehr lohnt, weil es den fleißigen Honigsammlern an natürlichen Weideplätzen fehlt.

Die Imker müssen sich oft die Köpfe darüber zerbrechen, wo sie neue finden und wie sie die Guldmittel aufräumen, um ihre Völker in den neureichlichen Monaten durchzuführen. Trotzdem liefern uns die Bienen Westdeutschlands jährlich noch Honig und Wachs im Wert von etwa 60 Mill. DM. Auf das Zehnfache dieser Summe kann man jedoch den Nutzen dieser Insekten in der Blütenbestäubung schätzen.

Die mit dem Leben nicht fertig werden

Selbstmordstatistik findet in kirchlichen Kreisen große Beachtung

Bonn. (nws) Die erste umfassende Nachkriegsstatistik über Selbstmorde und Selbstmordversuche, die vom Bundeskriminalamt für das Jahr 1953 ausgearbeitet und unlängst veröffentlicht wurde, hat in Kreisen der beiden Kirchen starke Beachtung gefunden. Man weist darauf hin, daß durch nachbarliche und gemeindliche Hilfe stärker als bisher jenen Menschen eine Stütze gegeben werden müsse, die in ihrer Verzweiflung nur einen Ausweg zu sehen glauben, nämlich: ihr Leben wegzwerfen. In der Tat zweifeln die nüchternen Zahlen der Statistik ein solches Problem von nicht unerheblichem Umfang.

9500 Menschen nahmen sich 1953 in der Bundesrepublik das Leben, während 8020 den Selbstmord versuchten. Westdeutschland steht damit in der Selbstmordziffer an fünfter Stelle hinter der Schweiz, die die höchste Ziffer aufweist, Österreich, Dänemark und den USA. Von den deutschen Selbstmördern waren zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Unter den Gründen für den Entschluß zur Selbstentleerung — soweit sie statistisch überhaupt

Die Rettung der Bienenzucht

gehört daher heute zu den vordringlichsten Aufgaben unserer Volkswirtschaft. Man will sie durch eine Flurbereicherung erreichen, die an die Stelle einer rein schematischen Flurbereicherung treten soll. Durch Neuanpflanzungen von Bäumen und Sträuchern soll den Bienen wenigstens ein Teil der über 2000 Pflanzenarten, darunter 300 Kulturgewächse, wiedergegeben werden, aus denen sie früher Nektar und Pollen reichlich beziehen konnten.

Warnung von Diphenyl-Tomaten

Wiesbaden. (dpa) Die Bundesanstalt für Qualitätsforschung pflanzlicher Erzeugnisse in Geisenheim hat in Laden-geschäften des Rheingaus mit Diphenyl behandelte importierte Tomaten festgestellt. Sie hat das Bundesernährungsministerium in Bonn davon verständigt, um zu erreichen, daß diese Tomaten sofort aus dem Handel gezogen werden. Diphenyl ist ein chemisches Präparat, das Schimmelbildung und Fäulnis bei Früchten verhindert. Wie Professor Werner Schuphan von der Bundesanstalt in Geisenheim erläuterte, wird bei den Tomaten auch das Fruchtfleisch von Diphenyl in Mitleidenschaft gezogen, so daß sie nicht mehr als vollwertig gelten können.

Vorläufig keine Impfung

Bad Oeynhausen. Landesinnenminister Dr. Franz Meyers versicherte vor der Presse, daß trotz der an einigen Stellen aufgetretenen Kinderlähmungsgefahr nicht mit einer Kinderlähmungsimpfung wie 1952 zu rechnen sei. Meyers sagte, an eine generelle Schutzimpfung gegen Kinderlähmung sei nicht gedacht, solange nicht ein 100prozentig einwandfreier Impfstoff zur Verfügung stehe.

erfaßbar sind — rangieren Krankheiten auf dem ersten Platz.

75 Prozent der weiblichen und 60 Prozent der männlichen Selbstmörder gingen wegen — meist unheilbarer Krankheit — in den Tod. Aus unglücklicher Liebe nahmen sich bei den Frauen nur 5 Prozent und bei den Männern gar nur 3,4 Prozent das Leben. Wirtschaftliche Not war die Selbstmordursache bei nur 4 Prozent aller Fälle.

Bei den Selbstmordversuchen spielte der Liebeskummer eine weitaus größere Rolle; diese Ursache hat einen Anteil bei den Frauen von 16,3 Prozent und bei den Männern von 11,5 Prozent. Auch waren in der Familie beschlossene Gründe bei den Versuchen mit 28 Prozent wesentlich häufiger als bei den vollendeten Selbstmorden. Das läßt den Schluß zu, daß bei manchen Selbstmordversuchen keine wirkliche Absicht dahintersteht, sondern der Wunsch des Täters, seiner Umgebung Verzweiflung zu demonstrieren in der Hoffnung, doch gerettet zu werden.

800 000 Liter Benzin verbrannt

Benzinlager der amerikanischen Armee ein Raub der Flammen — Übergreifen des Brandes verhindert

Darmstadt. — Unter heftigen Detonationen verbrannten am Montagvormittag im Benzinlager der siebten amerikanischen Armee auf dem alten Flugplatz Griesheim bei Darmstadt etwa vierzigtausend mit Treibstoff gefüllte Benzinkanister sowie Öltanks. Mehrere deutsche und amerikanische Feuerwehren aus Darmstadt und vom Militärflughafen Frankfurt verhinderten ein Übergreifen des Brandes auf die benachbarten Kanisterstapel. Die nur hundert Meter entfernten Häuser der Ungarnsiedlung bei Griesheim wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen, obwohl die brennenden Kanister bei den Detonationen mehrere hundert Meter hoch in die Luft geschleudert wurden.

In den brennenden, zum größten Teil explodierten 40 000 Kanistern waren etwa acht-hunderttausend Liter Benzin enthalten, die bei dem Brand vernichtet wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Brand war bis Montag mittag noch nicht gelöscht, hatte jedoch bis dahin an Gefährlichkeit verloren.

Beim Ausbruch des Brandes befanden sich in dem umzäunten Benzinlager, in dem über eine Million Liter Fahrzeug- und Flugbenzin lag, mehrere amerikanische Soldaten und ein deutscher Angestellter, die Benzin umfüllten. Die Ursache des Feuers wird von der amerikanischen Kriminalpolizei noch untersucht. Laut Sicherheitsvorschrift muß das Personal beim Betreten des Lagers Rauchwaren, Streichhölzer und Feuerzeuge abgeben. Über dem Lager stand zwei Stunden lang ein breiter, schwarzer Rauchdunst, in dem

es gelbrot aufblitzte, wenn in die Luft geschleuderte Kanister zerbarsten.

Ein Hubschrauber brachte vom Frankfurter Militärflughafen Schaumlöschmittel, die von der Feuerwehr zum Schutz der benachbarten Benzinlager benutzt wurden. Die Feuerwehr

mußte sich beim Löschen des Feuers Deckungslöcher graben. Ein amerikanisches Flugboot, Düsenjäger und kleinere Flugzeuge der amerikanischen Luftwaffe umkreisten die Brandstelle.

Sandwand begrub drei Arbeiter

Euenheim bei Euskirchen. — In einer Sandgrube in Euenheim wurden drei Arbeiter durch eine einstürzende Sandwand verschüttet. Wie die Polizei mitteilte, konnte nach den Bergungsarbeiten ein Arbeiter tot geborgen werden. Die beiden anderen wurden schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht. Die Arbeiter waren mit dem Abbau und dem Verladen von Sand beschäftigt.



GRAUSIGE AMOKFAHRT EINES LASTERS

Die Wiedachtalbrücke bei Neustadt war erneut Schauplatz einer grausigen Amokfahrt eines mit 21 Tonnen Papierrollen beladenen Lasters aus Neuß am Rhein. Bei dem Unglück wurden zwei Personen schwer und vier leicht verletzt, außerdem zwei Personenwagen total zerschmettert und zwei weitere leicht beschädigt. Der 41jährige Fahrer des ebenfalls stark demolierten Unfallschlusses war im dritten Gang mit etwa 60 km Geschwindigkeit in die Gefällstrecke zur eingestürzten Brücke eingefahren. Kurz vor dem Engpaß hatte der Fahrer die Gewalt über den in rasender Fahrt dahinsausenden Kraftwagen verloren. Er drückte einen Personenwagen von der Autobahn. Ein Volkswagen wurde vollkommen zerschmettert, ein anderer Personenwagen stürzte beim Ausweichen über die Böschung. Nach Aufprall auf einen anderen Lastzug kam der Unfallschlüssel schließlich zum Stehen.

Polizeiakrobatik vor 28 000 Zuschauern

Ferngesteuertes Kraftrad vorgeführt — Schülerlotsen ausgezeichnet

Wuppertal. — In Anwesenheit des Inspektors der nordrhein-westfälischen Polizei, Bremer, sowie zahlreicher auswärtiger Ehrengäste, wurde die große Sportschau der Wuppertaler Polizei im Stadion vor etwa 28 000 Besuchern zu einem großen Erfolg. Der Wuppertaler Polizeipräsident Schönenborn bezeichnete das schon traditionelle Fest als einen Brückenschlag, um das Vertrauen der Bevölkerung zur Polizei noch mehr zu festigen. Besonders dank sagte er den mitwirkenden Schülerlotsen; die Besten von ihnen wurden während des Festes ausgezeichnet.

Das Programm brachte von der Körper-schulung bis zu einmaligen akrobatischen Sensationen viele Überraschungen. Gezeigt wurden ein „Königssprung“, bei dem der Fahrer auf einem sechs Zentner schweren Motorrad im 60-km-Tempo acht nebeneinander liegende Polizisten übersprang, eine Pyramide von 15 Polizeibeamten auf drei

nebeneinander fahrenden nicht gekoppelten Krädern, eine Drei- und eine Sieben-Mann-Pyramide auf einem Krad, der Sprung eines Motorradfahrers durch ein brennendes Rhönrad und eine 4 mm starke Glasplatte. Ein 45jähriger Polizeimeister zeigte auf einer auf einem fahrenden Auto montierten, über fünf Meter hohen Stange einen Handstand und ein anderer schoß vom Motorrad, das im 100-km-Tempo über die Rennbahn raste, stehend mit seinem Karabiner Bal-lons ab.

Eine besondere Sensation war diesmal ein ferngesteuertes Kraftrad, das unbemannt fuhr und alle radarerstellten Befehle ausführte. Starke Beifall fanden ferner Vorführungen der Reiterstaffel und der Polizei-Diensthund-Abteilung, die Hohe Schule eines Polizeimeisters, ein Pushballspiel der Polizeiförderung, Massenfrenüben der Landes-polizeischule Münster, sowie als lustige Einlage Segfrieds Kampf mit einem riesigen morisierten Drachen, der Feuer und Schwefel spuckte.

DGB will zum Milchstreik aufrufen

Oberhausen. — Der Deutsche Gewerkschaftsbund will seine Mitglieder in Oberhausen auffordern, in den Betrieben keine Milch mehr zu trinken, wenn der Milchpreis um vier Pfennig je Liter erhöht werden sollte. Das Milchtrinken in den Betrieben ist im Ruhrgebiet sehr stark verbreitet.

Unfall forderte einen Toten, fünf Verletzte

Bielefeld. — Einen Toten, zwei Schwer- und drei Leichtverletzte forderte ein schwerer Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 61 in Ummeln bei Bielefeld. Ein abbiegender Motorradfahrer wurde von einem überholenden Lastkraftwagen angefahren. Der Fahrer des Motorrades und sein Sozius, der Fahrer des Lastwagens rannte anschließend auf die linke Straßenseite, riß an einer Omnibushaltestelle eine wartende Frau mit Kind und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer des Lastwagens war sofort tot, der Sozius des Motorradfahrers und die an der Haltestelle umgefallene Frau wurden schwer verletzt. Der Motorradfahrer, der Beifahrer des Lastwagens und das Kind erlitten leichtere Verletzungen.

Polizeibeamter betrunken am Steuer

Unfall auf verkehrsreicher Straße — Seit 26 Jahren im Polizeidienst

Köln. — Wegen fahrlässiger Verkehrsge-fährdung durch Trunkenheit am Steuer verurteilte das Kölner Verkehrsgericht einen 48jährigen Polizeimeister aus Köln zu zwei Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewäh-rung. Der Angeklagte hatte sich im Februar 1955 nach dem Genuß von Alkohol auf sein Mooped gesetzt. In einer Kurve einer ver-kehrsreichen Straße in Köln-Mülheim stürzte er — angeblich wegen einer plötzlichen Rei-ferpanne — direkt vor einen entgegenkom-menden Personenwagen. Er erlitt eine Ge-hirnerschütterung und einen Beinbruch.

Richter und Staatsanwalt machten ihm klar, daß er als Beamter Vorbild sein müsse. Die Blutprobe ergab eine Alkoholkonzentration von 1,3 Promille. Da er die Strafe nicht zu verdräßen brauchte, erkannte das Gericht auf Zahlung einer Buße von 150 DM. Der Ange-klagte ist seit 26 Jahren unbestraft im Poli-

zeidienst und Beamter auf Lebenszeit. Er stand unmittelbar vor einer Beförderung-lehrgang für Polizeiobermeister.

Schnellzug Paris-Köln gestoppt

Saarburg. — Über eine halbe Stunde mußte der Schnellzug Paris-Trier-Köln in der Nacht zum Montag in der Nähe von Konz im Kreis Saarburg halten, weil sich bisher noch unbekannte Täter einen groben Unfug lei-steten. Sie hatten Steine in eine Weiche ge-legt, so daß sie sich nicht mehr bewegen lie-ßen. Da die Blockade durch einen Sandfah-ler, funktionierte, stand das Signal auf Halt, und der Zug wurde vom Lokomotivführer rechtzeitig angehalten. In mühseliger Arbeit mußten dann die Steine aus der Weiche her-ausgesammelt werden. Die Polizei leitete so-fort eine Fahndung nach den Tätern ein.

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schtaps

(23. Fortsetzung)

Auch Kluge ist von dem Gespräch nicht befriedigt. Er läßt in „Wolfschanze“ und beim Sicherheitsdienst anrufen. Aus Ostpreußen erfährt er, daß Hitler tatsächlich lebt. Der Sicherheitsdienst in Paris jedoch hat noch keine Benachrichtigung erhalten und kennt nur die Rundfunkmeldung.

Inzwischen ist General Karl Heinrich v. Stülpnagel mit seinem Vertrauten, Oberstleutnant César von Hofacker, einem Vetter Stauffenbergs, in La Roche-Guyon eingetroffen. Kluge versammelt sie zusammen mit Blumentritt und Generalleutnant Hans Speidel, dem Generalstabschef der Heeresgruppe B, in seinem Dienstzimmer. Nach kurzer Einleitung übergibt Stülpnagel das Wort an Hofacker. Dieser schildert mit großer Kraft den bisherigen Verlauf des Aufstandes, nennt Stauffenberg als Täter und fordert den Feldmarschall auf, die Aktion im Westen in seine Hand zu nehmen.

Kluge gibt Blumentritt ein Zeichen, ein soeben eingelaufenes Fernschreiben von Keitel zu lesen. In diesem Fernschreiben heißt es, daß Hitler gesund und der Umsturzversuch einiger weniger Offiziere in der Bendlerstraße mißglückt sei; ein-

Krankenschwester: „Herr Direktor, Ihr Fieber ist auf 40 Grad gestiegen.“

Patient: „Bei 41 verkaufen!“

zig die von „Wolfschanze“ ausgehenden Befehle hätten Gültigkeit. Der Feldmarschall erklärt daraufhin den Aufstand für gescheitert. Jetzt noch einzugreifen, sei unverantwortlich.

Es nützt nichts, daß Stülpnagel seiner gegenseitlichen Meinung unmißverständlich Ausdruck gibt. Ein Gespräch mit Berlin, von dem er sich neue, günstigere Nachrichten erhofft, kommt zwar zustande, wird aber nach wenigen Worten gestört. Kluge verharret bei seiner Haltung.

Stülpnagel bleibt zum Abendessen in La Roche-Guyon. Schweigend sitzen die Offiziere um den Tisch. Kluge will zu einem zwanglosen Gespräch überleiten. Es gelingt ihm nicht. Das Essen wird im Schein flackernder Kerzen serviert. Die Stimmung deutet auf Untergang.

Stülpnagel bittet Kluge um eine zweite Unterredung. Er will nochmals versuchen, den Marschall zu gewinnen.

Blumentritt und Hofacker nehmen auch an der neuen Aussprache teil. Stülpnagel gibt jetzt offen zu, daß er für Paris den Ausnahmezustand befiehlt und den Stadtkommandanten, Generalleutnant von Boineburg-Lengsfeld, mit der Festsetzung der SS beauftragt hat. Kluge ist entsetzt. Für so weitreichende Befehle hätte sich Stülpnagel von ihm die Genehmigung einholen müssen. Er macht ihm empörte Vorhaltungen und bedeutet ihm, daß er diese Maßnahmen nicht decken könne. Auf Befehl Kluges ruft Blumentritt gegen 21 Uhr in Paris an, um die Anordnungen rück-

gängig zu machen. Aber dazu ist es zu spät. Die aufmarschierende Truppe, deren Panzerspähwagen um diese Stunde durch die Stadt rollen, kann nicht mehr aufgehalten werden.

Nochmals nimmt Stülpnagel das Wort: Die Zeit ruft zum Handeln, es gehe nicht mehr um Hitler, es gälte einzig, Deutschland zu retten. Um des deutschen Volkes willen möge der Feldmarschall den Augenblick nutzen und durch Waffenstillstandsverhandlungen dem sinnlosen Krieg ein Ende bereiten. Die Wege für die Paragrafen seien für diese Nacht vorbereitet. Durch die Festsetzung der SS sei der Rückzug frei.

General Blumentritt widerspricht: Ein solches Verfahren werde man später als „Dolchstoß“ bezeichnen.

Das Gespräch nimmt erregte Formen an. Mehrmals meldet sich die „Wolfschanze“ am Telefon. Auch die Befehlshaber der schwerbedrängten Westarmeen rufen an. Sie bitten immer dringender um die Heranführung von Reservisten. Bei Caen zeichnet sich ein entscheidender Durchbruch der Alliierten ab. Reservisten sind kaum vorhanden.

Kluge steht zwischen Für und Wider. Wo ist ein Ausweg?

Hofacker schiebt jede militärische Rangordnung beiseite und spricht beschwörend auf den Feldmarschall ein: Er müsse mitmachen, er dürfe jetzt nicht mehr zurücktreten, er habe es Stauffenberg fest versprochen.

Kluge erwidert, und seine Antwort ist wörtlich überliefert: „Dies gilt immer nur für den Fall, daß Hitler verschwunden ist. Auch heute würde ich sofort mitmachen, wenn das Schwein tot wäre.“

Hofacker redet weiter. Er legt dar, daß man vielleicht den Einbruch aus dem Osten aufhalten könne, wenn man jetzt im Westen Schluß macht. „Herr Feldmarschall, Sie stehen mit Ihrem Wort und mit Ihrer Ehre im Feuer. Das Schicksal Millionen Deutscher, die Ehre der Armee liegt in Ihrer Hand.“

Schweigen. Und dann sagt Kluge endgültig: „Nein.“

Nach einer kurzen Pause wendet sich der Marschall an Stülpnagel: „Ihnen bleibt nun wohl nichts anderes übrig, als die Uniform ausziehen und sich zu verbergen.“

Stülpnagel lehnt ab. Er verläßt das Zimmer, um nach Paris zurückzufahren. Kluge begleitet ihn zum Wagen. Ohne ein weiteres Wort, ohne sich die Hand zu reichen, gehen die beiden auseinander.

Aus der Dämmerung ist Nacht geworden. Berlin wartet auf den gewohnten Fliegeranflug.

Durch die verdunkelten Straßen — es ist inzwischen 22 Uhr — eilt Oberleutnant von Kleist zu Fuß zur Stadtkommandantur. Sein Auftrag ist schwierig. Wie soll er, der junge Offizier, Truppen heranziehen? Von fern hört er das Rasseln von

Panzerketten. Ob das endlich die längst alarmierten Einheiten sind?

Die Absperrung der Innenstadt ist aufgehoben. Nur am Brandenburger Tor sieht Kleist ein paar Offiziere stehen. In der Kommandantur „Unter den Linden“ versucht er vergeblich, Generalleutnant von Haase zu erreichen. Er stößt auf Verwirrung, und kehrt um, als niemand ihm sagen kann, wo der Stadtkommandant zu finden ist.

Um diese Zeit sitzt der General dem Reichspropagandaminister gegenüber. Neben Goebbels steht SS-Obergruppenführer Kaltenbrunner, der Chef des Reichssicherheitshauptamtes. — Haase ist in die Ministerwohnung beordert worden und dieser Aufforderung unverzüglich nachgekommen.

Keiner der drei Männer weiß, was nun wirklich gespielt wird und zu welcher Gruppe der andere gehört. Kaltenbrunner ist über die Vorgänge in Berlin völlig ahnungslos. Er ist gerade aus Ostpreußen angekommen, um die Ankunft Himmels vorzubereiten und sich bis dahin über die Lage zu unterrichten. Weder Goebbels noch Kaltenbrunner wissen, daß die Zentrale des Aufstandes knapp zwei Kilometer von ihnen entfernt und immer noch aktiv ist. Auch Remer, der seinen Gefechtsstand nun im Vorzimmer von Goebbels aufgeschlagen hat, beachtet den Bender-Block nicht. Er ist nur besorgt, daß die von den Verschwörern aufgetriebenen Truppen angehalten und zur Umkehr bewegt werden. An wichtigen Verkehrspunkten der Stadt hat er Ordonnanzoffiziere aufgestellt.

Aus dem Gespräch mit dem Stadtkommandanten wird ein vorsichtiges Verhör. Goebbels und Kaltenbrunner tasten ab, was Haase weiß, und wie weit er an dem undurchsichtigen Geschehen beteiligt ist. Kaltenbrunner benutzt die Gelegenheit, um sich Informationen für Himmels zu beschaffen.

(Fortsetzung folgt)

Hughes hat abgeblendet

RKO-Film für 25 Millionen Dollar — Zu kostspieliges Hobby

Mit einem Scheck über rund 25 Millionen Dollar in der Tasche kehrt Howard Hughes dem Filmgeschäft den Rücken. Er hat die RKO-Studios an die Mutual Radio Company, eine Fernsehgesellschaft, verkauft. Man spricht von dem größten Bargeschäft, das jemals in den USA abgeschlossen wurde. In der Geschäftswelt zwinkert man sich allerdings vielsagend zu, wenn man sich über diesen Handel unterhält. Man weiß, daß Hughes einst genau soviel gezahlt hat, als er die Kontrolle über die RKO erwarb.

Hughes hätte es nie nötig gehabt, sein gutes Geld in die Traumfabrik zu stecken. Er baut Flugzeuge, ist an einer Luftfahrtgesellschaft beteiligt, fertigt Ölbohrgeräte

Im ersten Jahr wurden 700 RKO-Angestellte entlassen. Hughes engagierte Stars, die nie vor die Kamera kamen. Ende des Jahres mußte er Verluste von 5,6 Millionen Dollar buchen. 1949 gab er bekannt, daß jetzt die Arbeit richtig beginnen sollte. Er wollte in zwölf Monaten 31 Filme drehen. Es entstand aber nur ein Dutzend Filme. Die Verluste beliefen sich am Jahresende auf 4,2 Millionen Dollar. Schuld daran war Hughes' Zögern in allen Dingen. Er konnte sich nicht entscheiden und ließ viel kostbare Zeit ungenutzt verstreichen.

Die kleinen Aktionäre begannen zu meutern. Da holte sich der Millionär zwölf Experten, die den Betrieb ankurbeln sollten. Er versprach ihnen, künftig jede Entscheidung innerhalb einer Woche zu fällen. Aber wieder ließ er sich viel Zeit, wenn es um die Anerkennung von Drehbüchern oder Stars ging. In jenem Jahr buchte die RKO ein Defizit von 5,8 Millionen Dollar. Mit einem Lächeln ging er darüber hinweg. Er importierte Ursula Thiels aus Deutschland, ließ sie aber nicht arbeiten. Gelegentlich ließ er sie anderen Gesellschaften aus. Dann kaufte er die britischen Filmverträge von Jean Simmons. Sie mußte sich vor Gericht von ihm freikämpfen, weil er auch ihr einfach keine Rolle gab. Die anderen RKO-Aktionäre behaupteten sogar, er habe auch Merle Oberon und Gina Lollobrigida angeheuert, ohne ihnen jemals Gelegenheit zu geben, für die Firma Geld einzuspielen.

Jetzt werden in den Ateliers bald die Fernsehkameras rollen und die Rufe der Regisseure die verödeten Hallen zu neuem Leben erwecken.

„Warum kauft Fräulein Lehmann nicht mehr bei Krauses?“

„Herr Krause hat sie schwer beleidigt. Er hat gesagt: 'Sie sind meine älteste Kundin.' Seitdem kommt sie nicht wieder.“

und betätigt sich auch im Brauereigewerbe. Das Filmen war für ihn ein reines Hobby, er betrieb es, wie andere Millionäre Rennställe unterhalten oder in Segeljachten über die Weltmeere kreuzen. So als junger Mann hatte er einen Film-Tick. Er drehte einige erfolgreiche Streifen, betätigte sich gleichzeitig als Produzent, Regisseur und Drehbuchschreiber und entdeckte Jean Harlow. 1948 stieg er dann ganz groß in die RKO ein. Sehr schnell aber zeigte es sich, daß er für diese Branche kaufmännisch nicht sonderlich geeignet war.

Die Bayreuther Festspiele

Bayreuth. — Auf dem Grünen Hügel in Bayreuth kündigten zum fünften Male nach dem Kriege Fantarästöße den Beginn der Richard-Wagner-Festspiele an. Wenige Minuten darauf öffnete sich der Vorhang zum „Fliegenden Holländer“, den Wolfgang Wagner neu inszeniert hat. Das balladische frühe Werk Richard Wagners wurde zuletzt 1941 gegeben. Am Vormittag hatte sich das Ensemble der Festspiele an den Gräbern von Richard und Siegfried Wagner versammelt. Vertreter der Orchestermitglieder und der Solisten legten Kränze nieder, in die Worte des Gedekens wurde auch Wilhelm Furtwängler eingeschlossen, der früher an den Festspielen in Bayreuth mitgewirkt hat und im vergangenen Jahr gestorben ist. Bayreuth bietet mit Blumen- und Fahnenstuck wieder das festlich-heitere Bild. Im Straßenverkehr begegnen sich Kraftwagen mit Kennzeichen aus aller Herren Länder. Über 1000 Kraftfahrzeuge wurden bei der Auffahrt zum Festspielhaus gezählt. Es war ebenso ein Rekord wie die Nachfrage nach den Karten: Zum ersten Male seit Kriegsende waren die Festspiele in diesem Jahr bereits vor Beginn so gut wie ausverkauft. Zur Premiere des „Holländers“ waren rund hundert Journalisten aus aller Welt erschienen.

Nach Bayreuther Tradition wurde der „Fliegende Holländer“ pausenlos durchgespielt. Die Inszenierung und Ausstattung von Wolfgang Wagner, dem jüngeren Enkel Richard Wagners, ließ alle technischen Illusionskünste der Bayreuther Szene spielen. Entsprechend dem Stil dieser Oper, die ähnliche Abstraktionen wie etwa der „Parsifal“ oder der „Ring des Nibelungen“ nicht zuläßt, ging es auf der Bühne wesentlich realistischer zu, als man in Neu-Bayreuth gewohnt ist. Jedoch bediente sich der Regisseur für die Darstellung der stürmischen See und des Holländer-Schiffes ausschließlich der virtuellen Einzelheiten. In der ersten Szene des ersten Aktes, in der der Holländer seinen Gefährten absetzt, erschienen im ersten Bild Daland's Matrosen überhaupt nicht auf der Bühne, im dritten Bild nicht auf ihrem Schiff. Im ganzen aber hielt sich die Inszenierung durchaus im Rahmen des Gewohnten und bot keine Neu-Bayreuther Sensationen. Hervorragend war die musikalische Führung durch Hans Knappertsbusch. Gurchweg gesanglich und darstellerisch ausgezeichnet waren auch die Hauptrollen besetzt. Im Mittelpunkt stand Astrid Varnays visionäre Senta. Hermann Uhde war ein bemerkenswerter gut aussehender bartloser Holländer, Ludwig Weber ein menschlich warmer Daland. Die beiden Tenöre Wolfgang Windgassen (Erik) und Josef Traxel (Steuermann) wetteiferten miteinander im schönen Gesang. Auf gewohnter Höhe zeigten sich das Festspielorchester und die von Wilhelm Furtwängler geleitete Chor. Die Zuhörer folgten gebannt der zweieinhalbstündigen Riesenballade und feierten am Ende die Mitwirkenden mit langanhaltendem Beifall, Trampeln und Jubelrufen.

Carl Gustav Jung 80 Jahre alt

Der Schweizer Psychologe Carl Gustav Jung, zusammen mit Sigmund Freud und Alfred Adler der Altmeister der modernen Tiefenpsychologie, vollendet in Kürze bei Zürich das 80. Lebensjahr. Der Gelehrte, der der Psychologie durch seine Lehre vom kol-

lektiven Unbewußten ein großes neues Gebiet hinzugefügt und die einseitigen Erklärungen psychischer Vorgänge bei Freud und Adler durch ein vielseitigeres System ersetzt hat, kommt von der Medizin und Psychiatrie her. In Kesswil im schweizerischen Kanton Thurgau geboren, studierte er Medizin an den Universitäten Basel, Zürich und Paris und habilitierte sich 1905 für Psychologie und Philosophie an der Universität Zürich, wo er bis 1913 lehrte. Er widmete sich dann seiner privaten Praxis und seinen Forschungen, übernahm zwischen 1933 und 1940 einen außerordentlichen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule Zürich und ist seit 1944 Professor der Universität Basel. Neben seiner Schweizer Lehrtätigkeit hat er mehrfach Gastprofessuren an amerikanischen Universitäten, u. a. an der Harvard- und Yale-Universität, übernommen. Seit mehr als einem Jahrzehnt beschäftigt sich Jung mit der psychologischen Bedeutung der Mythen und Religionen. Auf diesem sehr umstrittenen Gebiet veröffentlichte er u. a. die Bücher „Antwort auf Hüb“ (1952) und „Psychologie und Religion“ (1959). Zu seinen bekanntesten Büchern gehören außerdem „Wandlungen und Symbole der Libido“, „Psychologische Typen“, „Psychologie und Alchemie“ und „Die Psychologie der Übertragung“.

Der reine Untergrund der Gedanken

Philosophen und Papier — Von Armin Renker

Ein Papier ist ein Werkzeug der Gelehrten, ist ein Vorrat der Bücher. Ein Papier ist ein Hausrat der Kanzlei, ist ein Schatz der Schüler, eine Erhalterin der menschlichen Freundschaft; ein Papier ist der größte Nutz der Welt. Mein Papier, wer sind, bekenne es recht, deine Eltern gewest? Mein Vater, sagt es, war ein Lumpen, meine Mutter ein Fetzen. Von einem so schlechten Lumpengesind eine so herrliche Sache! Abraham a Santa Clara

Als das Papier im 14. Jahrhundert in den größten der europäischen Länder hergestellt wurde und in einigermaßen ausreichender Menge vorhanden war, lag es nahe, die Produktion der Buchschreiber zu vervielfältigen, vielmehr zu mechanisieren. Es war damals vom „künstlichen Schreiben“ die Rede, und diese Überlegungen waren es, die Gutenberg zur Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern führten. Seit dieser Zeit, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, sickerte das Wissen nicht mehr spärlich von Mensch zu Mensch, es wurde zu einem breiten Strom, an dem Tausende und Hunderttausende teilhaben konnten.

Schon früh bemühten sich Gelehrte, Papier selbst zu machen. So stellte der dänische Astronom Tycho Brahe es schon im 16. Jahrhundert auf der Insel Hven her. Der Philosoph aber begnügt dem Papier mit der Schärfe seines Verstandes. Der Göttinger Professor Georg Christoph Lichtenberg, ein geistvoller Philosoph und Kritiker, beschäftigt sich besonders häufig mit dem Stoff, dem er seine Gedanken anvertraute:

„Wir glauben, für die Nachwelt zu sorgen, wenn wir unsere Gedanken auf Lumpenpapier abdrucken lassen, die dann die Nachwelt, das heißt die Leute, die uns Urgrüßer nennen, wieder auf Lumpenpapier kopieren. Aber, mein Gott!, was wird aus allem Lumpenpapier und aus unserer Wissenschaft werden, wenn wir einmal wieder Boden des Meeres werden? Die ägyptischen Pyramiden waren ein gescheiter Gedanke. Jene Leute verstanden sich auf das Papiermachen, aber sie vergaßen, etwas darauf zu drucken.“

Hermann Lotze beschäftigt sich in seinen „Prinzipien der Ethik“ mit den physischen Eigenschaften des Papiers im Hinblick auf seine Eignung zum Schreiben: „Könnte ein Blatt Papier sich beschreiben lassen, wenn nicht seine Festigkeit und die eigentümliche physische Beschaffenheit seiner

kleinsten Fasern es möglich machte, einerseits die Schreibflüssigkeit einzufangen, andererseits sie festzuhalten an den Punkten, auf welche sie traf, und zu verhüten, daß sie sich nicht auf alle Teile gleichmäßig verbreitet.“

Auch Arthur Schopenhauer hat sich mit der Bedeutung des Papiers beschäftigt, wenn er schreibt: „Von dem menschlichen Wissen überhaupt existiert der allergrößte Teil stets nur auf dem Papier, auf welchem dasselbe niedergelegt ist. Nur ein kleiner Teil davon ist in jedem gegebenen Zeitpunkt in irgend welchen Köpfen wirklich lebendig.“

Der gleiche Arthur Schopenhauer, der diesen Ausdruck tat, ist zugleich ein unererblicher Gläubiger, wenn es um ein mit Zahlen und Unterschriften beschriebenes Stück Papier geht: „Zahlen Sie nicht gutwillig, so wird der Wechsel eingeklagt. Sie sehen, daß man wohl ein Philosoph sein kann, ohne deshalb ein Narr zu sein.“ So schreibt er 1821 an seinen Bankier in Danzig.

Der französische Dichter Paul Claudel schildert in einer kleinen Legende, wie Lao Tse im höchsten Greisenalter von der Welt Abschied nimmt und alles entbeh-

In einem Streit wird der Schauspieler Süßke in München handgreiflich und versetzt Possart eine Ohrfeige. Possart bewahrt seine Würde und fragt: „Herr Süßke, ist das Ernst oder Spaß?“ Süßke: „Ernst natürlich!“ Possart (mit Würde): „Dann ist es gut, solche Spaßes kann ich nämlich nicht vertragen!“

liche zurückläßt auf seiner letzten Wanderung über das hohe Gebirge. Er spricht dabei von einer schmalen Straße weißen Papiers, welcher der Weise seit den Tagen seiner Kindheit gefolgt ist. Jeder seiner Schritte haben einen schwarzen Abdruck hinterlassen. In der Tat: was von all dem papiernen Wust unseres Jahrhunderts übrig bleibt, wird, ist wirklich nur eine schmale Bahn, ein Auszug des Wissens als Zielsetzung für die Zukunft.

„Der Mensch allein weckt mit der Schwarzen Kunst die Kräfte, die Gutes und Böses zugleich wirken. Das Papier aber dient dem Menschen widerspruchsvoll.“ Es ist nur der reine Untergrund der Gedanken.

KULTURNOTIZEN

1100 Chirurgen aus aller Welt kamen zum 16. Kongreß der Internationalen Chirurgengesellschaft in Kopenhagen zusammen. An der Tagung, die bis zum 31. Juli dauert, nehmen auch deutsche Chirurgen und eine sowjetische Delegation teil. Die sowjetischen Ärzte sagten vor Beginn der Sitzungen in einer Pressekonferenz, sie seien an dem Erfahrungsaustausch mit den Kollegen der westlichen Welt sehr interessiert und bemüht, nicht „nachzuhinken“.

Ein internationales Institut für katholische liturgische Kunst wurde in Rom gegründet. Es will konkrete Vorhaben — vor allem die Gestaltung und Ausschmückung kultischer Gebäude — fördern, auf Anforderung bei Planungen mitberaten, bei der Auswahl geeigneter Künstler helfen und auch bei der technischen Ausführung mitwirken. Außerdem will es ein fruchtbares Gespräch zwischen Klerus und Künstlern in Gang bringen.

Auf Villa Hügel in Essen wurde eine Ausstellung „Deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts im Revier“ eröffnet. Sie zeigt rund 100 Werke der Preußischen Staatsgalerie in Berlin, die während des Krieges ausgelagert und seit Kriegsende treuhänderisch in Wiesbaden aufbewahrt wurden.

Des 300jährigen Bestehens des Bistums „Weltweit im Südenland“ wurde im „Vahnerhaus der Heimatvertriebenen deutschen Katholiken“ in Königstein (Taunus) bei einem Festakt gedacht.

Dr. Rudolf Reuter wurde zum beamteten Lektor für Musiktheorie und musikalische Praxis an der Universität Münster ernannt. Reuter ist als Cembalist, Orgelspieler und Orgelsachverständiger bekannt geworden. Wie die Universität mitteilt, hat er jetzt ein Amt erhalten, das dem des früheren Universitätsmusikdirektors entspricht.

Orson Welles hat schlechte Aussichten, den von ihm für den amerikanischen Fernsehfilm gedrehten Film über die Affäre Domini seinem Auftraggeber zustellen zu können. Die Herstellung dieses Films hat in Frankreich viel böses Blut gemacht. Der für das Filmwesen zuständige Minister Maurice teilte auf eine parlamentarische Anfrage mit, Welles habe ohne amtliche Dreherlaubnis gearbeitet. Zum Export des Filmes sei eine amtliche Genehmigung notwendig, die nur dann erteilt würde, wenn der Film zuvor dem Filmkontrollausschuß vorgeführt worden und von ihm genehmigt worden sei.

Delegierte der Moslem-Missionen in Europa und Amerika versammelten sich in London zu einer Konferenz, auf der die besten Möglichkeiten für eine Propagierung des Islams in der Welt erörtert werden sollen.

„Die internationale Foto- und Verbandsausstellung“ wurde in Berlin eröffnet. Im internationalen Teil werden 256 zum Teil farbige Bilder aus zwanzig Ländern von 139 Fotografen gezeigt. Die Ausstellung des Verbandes deutscher Amateur-Fotografen-Vereine umfaßt 360 teilweise farbige Bilder.

Starken Beifall erntete die Studentenbühne der Universität Madrid, die die 7. Internationale Theaterwoche der Studentenbühnen in Erlangen eröffnete. Sie brachte die mittelalterliche Tragikomödie „La Celestina“ von Fernando de Rojas.

Eine „Deutsche Hegel-Gesellschaft“, die das geistige Erbe Hegels pflegen und die geschichtliche Entwicklung seiner Philosophie kritisch erforschen und darstellen will, wurde mit dem Sitz in München gegründet.

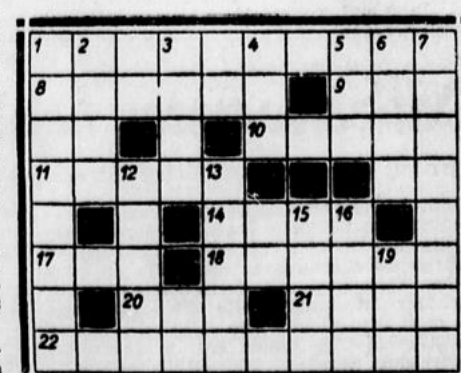
35 Rundfunkstationen, einige davon hinter dem eisernen Vorhang, übertragen die wesentlichen Veranstaltungen der diesjährigen Salzburger Festspiele. 18 ausländische Sender werden allein bei der Übertragung von Mozarts „Zauberflöte“ und der Aufführung von Werner Egks Oper „Irische Legende“ eingeschlossen sein.

Eine Ausstellung über die deutsche Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts soll vom Spätherbst an in den großen Museen der USA zwischen Washington und San Francisco gezeigt werden. Die Direktorin des Dornmunder Museums am Ostwall, Dr. Leonie Reyggers, stellt zur Zeit im Auftrag des Auswärtigen Amtes rund hundert Aquarelle und Zeichnungen von dreißig bekannten deutschen Künstlern zusammen.

Die Bachwoche wurde in der St.-Johannis-Kirche in Ansbach mit dem ersten Teil des Weihnachtsoratoriums eröffnet. Der Ehrenpräsident, Landesbischof Lilje (Hannover), hielt die Festrede. In der Aufführung sangen u. a. die Wiener Sängerknaben, die zum erstenmal bei der Bachwoche mitwirkten.

Bei Straßenbauarbeiten in Neapel wurden ausgegrabene Mauerreste aus weißen Steinquadern zutage gefördert, die von Wissenschaftlern einwandfrei als aus dem vierten Jahrhundert vor Christus stammend identifiziert werden konnten. Der Fund hat großes Aufsehen erregt, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß man auf Reste der von den Griechen gebauten Hafenanlage gestoßen ist.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Verbotenes Schenken und Annehmen, 8. Quellnymphe der römischen Sage, 9. Seite des Schiffes, 10. sagenhafter Gründer Roms, 11. niedere Umgangssprache (engl.), 14. landwirtschaftliches Gerät, 17. der königliche Vogel, 18. die nordischen Schicksalsgöttinnen, 20. Eulenart, die selten geworden ist, 21. Gewürz, 22. Mensch, der etwas veruntreut.

Senkrecht: 1. Anderer Ausdruck für Hilfe, 2. Saugwurm, 3. Fett, 4. englisch „Wagen“, 5. Stadt mit dem höchsten Kirchturm der Erde, 6. Zahl, 7. Spukgestalt, 12. Aufforderung zu einem Ferngespräch, 13. Hafenstadt in Italien, 15. Maßgröße der Temperatur, 16. dänischer Komponist, 19. unbestimmter Artikel.

Auflösung des Rätsels

Waagrecht: 1. Pelikan, 6. Buxtehude, 12. Ararat, 13. Bar, 14. Ar, 15. Gix, 16. Pedal, 17. Tremolo, 18. Ewer, 20. Neger, 22. Asien, 24. Leo, 25. See, 27. Knappe, 29. Mao, 31. Ra, 33. USA, 35. Paar, 36. Erbe, 38. Alk, 39. Ritus, 40. Lid, 41. Ball, 43. Aal, 44. Spee, 46. Silo, 47. Ster, 48. ein, 49. Don.

Senkrecht: 1. Page, 2. Eriwan, 3. Lage, 4. Kap, 5. Atelier, 6. Ball, 7. Ur, 8. Terror, 9. Humus, 10. Dales, 11. Eros, 13. Bannmeile, 17. Tee, 19. Rapallo, 21. Globus, 23. Spa, 26. Euklid, 27. Krebs, 28. Apoll, 30. Art, 32. Aalen, 34. Anden, 37. Espe, 39. Rat, 42. ai, 43. As, 45. ed.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir allen herzlichst.

FERDINAND HANSES
UND FRAU

Grevenbrück, im Juli 1955

Nachruf

Am 24. Juli 1955 verschied nach kurzer Krankheit unsere Mitarbeiterin

Gerda Kirschner

aus Olpe im Alter von 17 Jahren. Ihre stets gute Führung und Kameradschaft zu den Mitarbeitern sichern ihr ein ehrendes Gedenken.

Geschäftsleitung und Gefolgschaft der
Firma Metallwerke Otto Dingerkus KG.

Attendorf, den 25. Juli 1955



Noch wird geplant-

aber bald wird für die Reise gepackt! Haben Sie auch nicht den echten KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST vergessen? Der gehört doch in jede Reiseapotheke — als treuer Helfer gegen so manche Unpäßlichkeit, gegen Verdauungsstörungen und Schlaflosigkeit, die durch fremdes Klima und fremde Kost auftreten können. Vergessen Sie ihn nicht!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Mittwoch, den 27. Juli

keine Sprechstunde

Dr. H. Schreiber

Wenden

Ehrliche

Frau

für mittwochs und samstags auf den Wochenmarkt nach auswärts gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1551 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Unser Angebot

Holl. Tomaten 500 g DM 0,50
Ital. Tomaten 500 g DM 0,38
Pilsiche 500 g DM 0,75
1 Lastzug lange rheinische
Kartoffeln 500 g DM 0,14

Kemper
EDELOST
Olpe

Es kostet Sie nichts,

wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlung (1 Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen u. d. Radiogeräten unverbindl. orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an

Chronos-Versand, Essen-Steele 194
(Die Einkaufsstadt)
Postfach 4

3-Zimmer-Wohnung

sowie eine vollständig eingerichtete Schreinerwerkstatt zu vermieten. Angebote unt. Nr. 1550 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Mehrere Wohnhäuser

in den Kreisen Olpe und Siegen zu verkaufen. Näheres durch

Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Heute Dienstag 20.30 Uhr
zum letzten Male der Erfolgsfilm



Ein Farbfilm im Verleih der

Der sensationelle Abenteuerfilm mit großer internationaler Starbesetzung und 200 der schönsten Frauen Italiens

Ein Film, von dem die Welt spricht!

Im Vorprogramm

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 16 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Belüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!



Freie Fahrt dem kleinen Preis!

Jetzt gibt's kein Halten mehr — wer jetzt die Notbremse zieht und den Geldbeutel nicht weit aufmacht, ist selbst Schuld daran. Gute Ware zu kleinstem Preis — Angebote, die Ihre kühnsten Erwartungen übertreffen — erwarten Sie in unserem Hause!

a. Holterhoff *Söhne*
Olpe

Fensterputzen auf amerikanische Art!



Nur
65 Pfg.

Wer Zeit und Mühe sparen will, putzt Fenster auf amerikanische Art — mit Zito-Fensterputz!
Einreiben — abwischen — fertig!

Zito Fensterputz genau so gut wie Hardweiss

Während Ihrer Ferienreise

werden Sie empfinden, wie angenehm es ist, Verbindung mit der Heimat zu halten. Dabei geschieht so manches, was man unbedingt wissen muß. Und wer mit ganzem Herzen seiner Heimat verbunden ist, kann deshalb auch in den Ferien seine Heimatzeitung nicht entbehren. Unser

Sauerländisches Volksblatt

will Ihnen mit einem täglichen Gruß aus der Heimat Ihre Ferien verschönern. Bitte, denken Sie daran, unsere Geschäftsstelle zu benachrichtigen, wohin das Sauerländische Volksblatt geschickt werden soll. Auskunft erhalten Sie in unserem

Zeitungshaus in Olpe

Frankfurter Straße 16 — Telefon 241/242



Pre macht flinke
Waschflotte.

..und wieder helfen Pril-Wissenschaftler
Sie schufen Pre für die „Große Wäsche“

200 000

TOUROPA-REISEN

machen aber noch ist Raum für Tausendel

Auskunft und
Anmeldung im

REISEBÜRO RUMPF

OLPE am Markt Telefon 8808

HAPAG-LLOYD-, SCHARNOW- und HUMMEL-Reisen
Schiffs- und Flugpassagen + Triptik-Annahmestelle

Ihr Bruch

wird durch „Ruffing's Spezial-Bandagen“ sicher und bequem durch Tiefenwirkung zurückgehalten. Auch Ihnen kann geholfen werden. Kostenlos und unverbindlich zu sprechen ist mein Vertreter am Mittwoch, dem 27. Juli, und zwar von 8 bis 10.30 Uhr in Altenhundem, im Bahnhofshotel, von 11.30 bis 13 Uhr in Attendorf, im Hotel Kaiserhof, von 14 bis 15.30 Uhr in Olpe, im Hotel Kaiserhof.

Wwe. Karl Ruffing, Spezial-Bandagen, Köln-Dellbrück Bensberger Markweg 25

Bei Zahnfleisch-Bluten
(ONE DROP ONLY) „Nur 1 Tropfen“



Für Handwerker und
Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen

Aufklebezettel

Briefblätter

Anhänger

Postkarten

Expressgutkarten

Briefumschläge

Frachtbriefe

Arbeitszettel

Wechselformulare

Paketkarten

Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Hausfrauen-Tatsachenbericht

4 Strahlend weiß - wie neu aus dem Laden

„Wieviel Sorgfalt habe ich auf die Pflege meiner Perlonwäsche verwandt! Sie ist dennoch gelb geworden. Auch meine Nylon-Bluse, die ich ihrer edlen Machart wegen so gerne trug, war nicht mehr weiß, so daß diese schönen Sachen mir keine rechte Freude machten. Da entdeckte ich den neuen Hinweis auf Ihrem REI-Paket. Schon nach der 1. Wäsche mit REI waren die Vergilbungen

fast verschwunden. Ich bin Ihnen so dankbar und kann nur bestätigen, was ich über die neuen REI-Wirkstoffe las, denn meine Perlonwäsche und die Nylon-Bluse sind wieder strahlend weiß, wie neu aus dem Laden.“
Das schreibt uns Fr. M.J. in K.
So begeistert werden auch Sie über REI urteilen, wenn Sie seine Vorteile bei der Pflege von PERLON, Nylon, Seide, Kunstseide und Wolle selbst geprüft haben.



REI hat das Vertrauen von Millionen Frauen!